Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ruf. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 374

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Deutsche und Slawen.

Wo sind die Zeiten hin, in denen das Deutschthum friedlich erobernd nach Osten vordrang? Heute hat es sich an der ganzen langgestreckten Grenze seines Sprach- und Staatsgebietes von der Ostsee bis zum Adriatischen Meere gegen die andrängende slawische Fluth zu wehren, und immer stürmischer wird der Anprall des Slawenthums. Dies sind Erscheinungen, die sich gleichsam abseits von der Tagespolitik vollziehen. Es sind stille Wirthschaftsprozesse, die man erst merkt, wenn sie eine gewisse Höhe erreicht haben, wo sich die kleinen täglichen Einbußen zu einer deutlicher sichtbaren Summe zusammenthun. Wir können gerade aus der letzten Zeit eine Reihe von literarischen Publikationen und tagesgeschichtlichen Vorgängen verzeichnen, aus denen das langsame Zurückweichen des Deutschthums vor den slawischen Nachbarn mit trauriger Klarheit erkennbar wird. Eine dieser Publikationen ist das große dreibändige Werk des Vereins für Sozialpolitik über die ländiichen Arbeiterverhältnisse in Deutschland. Die zweite ist eine Schrift von Michael Hainisch „Die Zukunft der Deutsch-Oesterreicher“ (Wien, F. Deuticke, 1892). Der tagesgeschichtliche Vorgang, den wir ebenfalls als wichtige Quelle für die Erkenntniß der geschilderten Erscheinungen im Auge haben, ist die neuliche Generalversammlung des Deutschen Schulvereins in Teplitz.

Die werthvolle statistische Arbeit des Vereins für Sozialpolitik zeigt mit beklemmender Deutlichkeit, wie in der Landwirthschaft der östlichen Provinzen die Auswanderung der deutschen Arbeitskräfte und ihre Ersetzung durch die billigeren und anspruchsloseren polnischen Landarbeiter Hand in Hand gehen. Der Herausgeber des betreffenden, vom Osten handelnden Theiles dieses Quellenwe kes, Privatdozent Weber in Berlin, sieht die Zeit kommen, wo die Slawen wieder siegreich die Gebiete überschwemmen werden, die ihnen vor Jahrhunderten friedlich oder feindlich entrissen worden sind. Die wirthschaftlichen Zustände, der Urgrnnd aller sichtbaren politischen Veränderungen in der Welt, sind auch hier das Treibende. Es ist dem Deutschen mit seinen höheren Kulturansprüchen nicht möglich, für einen Lohn und eine Unterkunft zu arbeiten, die eben ausreichen, das nackte Leben zu fristen. Ob der deutsche Grundbesitzer bessere Löhne zahlen kann und nur nicht will, oder ob er wirklich außer Stande ist, sie zu zahlen, das ist angesichts der thatsächlichen Zustände, in denen er sie eben nicht zahlt, beinahe das Sekundäre. Es ist möglich, daß er die deutschen Landarbeiter durch die Gewährung besserer Lebensbedingungen festhalten könnte. Aber erschwert wird ihm dieser praktische Patriotismus durch die große Verlockung, die im wachsenden Angebot des bedürfnißloseren Polenthums liegt, und so dringen die Polen trotz aller Ansiedelungs- und Ausschließungsgesetze von Jahr zu Jahr immer weiter vor, drücken ganzen Dörfern und Kleinstädten im Osten ihren Stempel auf, und die Fluth nascht bereits an Landestheilen, in denen jede Spur des slawischen Ursprungs seit vielen Jahrhunderten bis auf den letzten Rest getilgt schien, so an Pommern und Mecklenburg. Die verfeinerte deutsche Kultur erweist sich als Hemmungsmoment auf einem Wirthschaftsgebiete, wo die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit blos den physischen Menschen, den Menschen als Arbeitsmaschine und nicht als Instrument einer komplizirteren Gedankenthätigkeit nmfassen. Auf den höheren Stufen des industriellen Betriebes, wie im Handel zeigt der Deutsche sich dem konkurrirenden Polen im allgemeinen überlegen, aber was hilft dem Deutschthum diese Ueberlegenheit, wenn auf den niederen Stufen der menschlichen Thätigkeit der Pole, begünstigt durch die veränderten Wirthschaftsbedingungen der Zeit, in unheimlich anschwellenden Massen auftritt und durch seine Ueberzahl erdrückend wirkt?

Wir wissen im Augenblick nicht zu sagen, ob diese Zunahme des polnischen Elements zugleich auf eine stärkere Volksvermehrung zurückzuführen ist. Die bezüglichen statistischen Angaben sind uns gegenwärtig nicht zur Hand; indessen möchten wir glauben, daß auch dies Moment sehr stark mitspricht, wie es denn, gleichfalls im Zusammenhange mit den grundlegenden Wirthschaftszuständen, von entscheidender Wichtigkeit für den Rückgang des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn ist. Hierüber nun haben die neulichen Verhandlungen des deutschen Schulvereins in Teplitz Aufklärung verbreitet. Es ist dort konstatirt worden, daß das Czechenthum, trotz der vorbauenden, leider aber ermattenden Wirksamkeit des Schulvereins, anscheinend unwiderstehlich in die deutschen Sprachgebiete vordringt, daß Jahr für Jahr ganze Ortschaften, die bisher noch deutsch waren, dem Czechenthum verfallen, und daß dies Volk sogar über die deutschen Reichsgrenzen hinwegfluthet und in den sächsischen Industrieorten Posto faßt. Keine Frage, daß neben der intensiveren nationalen Energie des leidenschaftlichen Czechenthums auch die größere Fruchtbarkeit dieser Nation ihre Rolle spielt. In der lesenswerthen Studie von Michael Hainisch, die wir oben erwähnt haben, kann man das Nähere finden, nicht bloß in Bezug auf den Kampf von Czechen und Deutschen, sondern auch in Bezug auf die sonstigen Beziehungen von Deutschthum und Slawenthum in den übrigen österreichischen Ländern. Hainisch ist verständiger Weise frei davon, den Rückgang des Deutschthums in so äußerlichen Momenten wie die Aera Taaffe zu suchen. Diese Aera Taaffe ist der gegenwärtige Ausdruck eines Zustandes, den der Leiter der österreichischen Politik weder herbeiführen konnte noch, wenn er es wollte, zu hemmen vermöchte. Das Deutschthum in ganz Oesterreich geht zurück, weil die Slawen sich unvergleichlich viel schneller vermehren, und sodann, weil die Wirthschaftssysteme in der zisleithanischen deutschen Landwirthschaft wie eine Prämie auf das Darniederhalten der Bevölkerungsziffer wirken. An der Untergrabung des Deutschthums betheiligen sich aber auch die Italiener, bei denen in beiden Beziehungen ebenfalls günstigere und denen des Slawenthums näher kommende Verhältnisse bestehen. Bei den Deutschen beträgt der jährliche Bevölkerungszuwachs auf das Tausend berechnet, 5,17, bei den Italienern 5,92, bei den Slowenen 7,79, bei den Czechen 10,09. Damit allein schon ist die Ueberlegenheit des Slawenthums, rein als Masse betrachtet, dargethan. Und dabei ist der Bevölkerungsüberschuß in Deutsch-Böhmen immer noch 6,83 vom Tausend, dagegen in den deutschen Alpenländern nur noch 2,84 und nun gar in Tirol nur noch 0,31 vom Tausend, was soviel heißt, als daß die ländlichen Besitzverhältnisse derart, durch das Hofsystem und die Uebertragung auf den ältesten Sohn, erstarrt sind, daß alle übrigen Funktionen des staatlichen Wirthschaftskörpers von den sich zu den billigsten Löhnen anbietenden Slawen immer mehr und immer intensiver okkupirt werden müssen. In den slawischen Landestheilen herrscht nicht das Hofsystem, sondern das Dorfsystem mit Erleichterung der Theilbarkeit des Grundbesitzes, wodurch die Ehefrequenz gefördert, eine größere Beweglichkeit der Bevölkerung, eine größere Gelenkigkeit in der Abstoßung des Ueberschusses erzeugt wird. Beinahe mit denselben Worten, wie der Berliner Nationalökonom Weber von der rapiden Ausbreitung des Polenthums in unseren Ostprovinzen spricht, urtheilt der österreichische Gelehrte Hainisch, wenn er schreibt: „Je mechanischer die Arbeit wird, desto mehr wird den Nationen mit starkem Bevölkerungsüberschuß der Vortheil nationaler Offensive zu theil. Nicht der Mann mit der besseren Bildung und Lebenshaltung, sondern derjenige, welcher die wenigsten Ansprüche ans Leben stellt, wird zum Pionier seiner Nationalität.

Wie hier zu ändern ist, die Weisheit aller Staatsmänner und Diplomaten wird es nicht sagen können.

Eine Unterredung mit Jules Simon.

Im Widerspruche mit dem Sachverhalt sind gewisse Leute in Deutschland immer noch bemüht, die friedlichen Gesinnungen des französischen Volkes zu bestreiten, und es dürfte darum an der Zeit sein, mit gewichtigen Zeugnissen zu kommen. Niemand hat mehr Berechtigung, im Namen der französischen Nation zu sprechen, als der Mann, der fast ein halbes Jahrhundert in ihrem öffentlichen Leben gestanden, der die höchsten Ehren und Würden im Staate inne gehabt und dessen Werke nicht in letzter Linie dazu beigetragen haben, um das zu schaffen, was man den Geist des modernen Frankreich nennt. Die Stimme eines solchen Mannes verdient Gehör; sie verdient doppelt Gehör, wenn sie in schwerer Zeit durch ein deutsches Blatt unmittelbar zum deutschen Publikum spricht.

Jules Simon wohnt, so schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ seinem Blatte unterm 29. d. Mts., im fünften Stock eines Hauses auf der Place de la Madeleine in Paris. Der Lärm des Pariser Lebens, das gerade in diesem Stadttheile mit unerhörter Heftigkeit pulsirt, dringt kaum hinauf in diese Höhe. Nichts stört den Frieden der Gelehrtenstube, von deren Fenstern der Blick weit, weit über Häuser und Dächer in den blauen Himmel hinein schweift. Bücher ohne Zahl stehen an den Wänden in langen Regalen, ehrwürdiger Hausrath füllt das Zimmer, Beschaulichkeit und stille Sammlung webt in diesem Raume und um das so müde und so sanfte Weltweisen-Gesicht des Hausherrn, dessen weißes Haupt von der Abendsonne beschienen wird. Das erinnert an Rembrandts „Sinnenden Philosophen“ im Louvre, dieses über Alles theure Bild. Folgendes sind die mir von Herrn Jules Simon gemachten Erklärungen:

„Meine Ueberzeugung ist, daß der Friede dauernd bestehen bleiben wird und zur Unterstützung meiner Ansicht kann ich Ihnen Jemanden zitiren, der gewiß nicht verdächtig ist, im französischen Sinne zu sprechen: den deutschen Kaiser. Als ich in Berlin war, sprachen wir mitsammen. „Ich bin unbedingt für die Aufrechterhaltung des Friedens“, sagte ich. Der Kaiser antwortete: „Ich gleichfalls.“ Und er fügte hinzu: „Ich betrachte die französischen und die deutschen Streitkräfte als sich die Wage haltend. Die Konsequenzen, die eintreten würden, wenn der erste Schuß abgefeuert wäre, sind unberechenbar und ich kann nicht begreifen, daß Jemand es mit seinem Gewissen vereinbaren könnte, sein Land in eine solche Ungewißheit zu stürzen.“ — Ich erwiderte darauf: „Das ist vollständig der Ausdruck der allgemeinen Meinung in Frankreich.“ Heute stehen die Dinge genau so, wie sie damals standen und Sie können es laut in alle Welt verkünden: Frankreich will keinen Krieg — weder die Regierung, noch die Kammer, noch die Bevölkerung. Zunächst die Regierung. Was Carnot persönlich anlangt, so ist gar kein Wort darüber zu verlieren. Ich bin ein Freund seines Vaters gewesen und kenne ihn selbst von Kind auf. Ich weiß, daß er an den Krieg nicht denkt und nie gedacht hat. Sein Ministerium muß nothgedrungen von denselben Gesinnungen inspirirt sein wie er selbst. Aber auch, ganz abgesehen von den Persönlichkeiten, alle kriegerischen Gelüste sind mit einer Regierung, wie sie in unserer Republik besteht, unvereinbar. Der Präsident, welcher so ohne Weiteres den Krieg erklären wollte, würde seine Stelle riskiren und könnte sich nur im Fall eines glänzenden Sieges behaupten. Die Regierung ist mit inneren Angelegenheiten viel zu sehr beschäftigt, um an die Heraufbeschwörung äußerer Verwickelungen zu denken, und es ist nicht mehr so wie unter dem Kaiserreich, wo es neben und über dem Regierungsinteresse ein dynastisches Interesse gab, welches eine Ablenkung nach Außen zu gebieten schien, um einer Erschütterung der Monarchie vorzubeugen. Das war ja damals einer der Gründe des Krieges. Ob den Kaiser eine Schuld trifft, will ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sicher aber ist, daß die Kaiserin ihre Hände im Spiele hatte, daß sie auf den Krieg hinarbeitete, um die Dynastie zu stützen, mit dem Hintergedanken, im Falle des Unsterns würde man sich schon um die von der Kaiserhand hochgehaltene nationale Fahne schaaren. Von alledem kann heute nicht mehr die Rede sein. Wir haben freilich Macht und Ansehen, die wir 1871 verloren, wieder zurückerobert. Aber alles dies durch moralische Mittel, deren wir uns auch späterhin allein bedienen werden, wenngleich wir jetzt wieder eine Armee haben, die allen übrigen Armeen Europas zum Mindesten gleichkommt.

Die Kammern sind ebenso dem Frieden zugeneigt wie die Regierung. Es giebt zwar da einige Männer, welche den Standpunkt einnehmen: „Der Krieg ist ein Unglück, aber er ist unvermeidlich!“ Doch diese Männer bilden eine ganz geringe Minorität. Wie sollte die Kammer heute kriegerisch gesinnt sein, da sie es doch nicht einmal 1870 gewesen ist. (?!) Das Letztere kann ich Ihnen aus eigenster Erfahrung versichern. Denn ich war damals Deputirter im Corps législatif — ich war sogar Mitglied der vielbesprochenen Militär-Kommission. Selbst in dieser Kommission wollte im Grunde Niemand den Krieg, als die Soldaten. Dann kam freilich die kaiserliche Regierung mit ihren falschen Vorspiegelungen von Gerüstetsein und so weiter. Man hat uns damaligen Deputirten der Opposition den Vorwurf gemacht, daß wir gegen die Vermehrung des Kontingents gestimmt haben. Aber gerade das beweist ja, daß wir gegen den Krieg waren, und wenn wir gegen die Vermehrung stimmten, so thaten wir das eben, weil wir befürchteten, das Kaiserreich könne sich der verstärkten Armee für dynastische Zwecke bedienen, wie es auch eingetroffen ist.

Was endlich die Bevölkerung anlangt, so kann ich Ihnen die unbedingte Garantie geben, daß die enorme Majorität den Frieden will. Allerdings kann man von Revanche sprechen hören, oder von Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen. Das sind begreifliche Empfindungen, die jedoch absolut keinen Gegenbeweis bilden gegen die Friedensliebe des Volkes, das zu keinem offensiven Vorgehen seine Hand bieten würde. Die Jahre 1870 und 1871 haben uns so harte Prüfungen gebracht, daß wir den Geschmack am Kriege längst verloren haben würden, wenn wir ihn je besessen hätten. Aber selbst im Jahre 1870 ist das Volk nicht für den Krieg gewesen. Wir, die wir damals Deputirte von Paris waren, empfingen ganze Stöße von Briefen, worin die Schreiber uns für sich selbst oder für ihre Söhne nach Mitteln fragten, um dem Kriegsdienst ausweichen zu können. Das Volk hatte eben keinerlei Enthusiasmus, sich für das Kaiserreich zu schlagen und die Leute, die auf den Boulevards „A Berlin“ schrien, waren, wie ich glaube, von der Kaiserin bezahlt.

Nicht einmal unsere Militärs wollen den Krieg. Ich bin, infolge der Demission des Generals Saussier, Präsident der großen Kooperativ-Gesellschaft für die Armee und die Flotte geworden. So habe ich denn häufig Gelegenheit, mit Generalen zusammenzukommen und mit ihnen zu sprechen. Da höre ich denn die Vortrefflichkeit unserer Armee feiern; da höre ich auch, wie die Herren — das ist schließlich ihr Metier — sich für allerlei koloniale Kriegsthaten erwärmen. Nie aber habe ich Jemanden darunter gefunden, der einen Krieg mit Deutschland hätte herbeiführen wollen. So sehr man in diesen Kreisen überzeugt ist, daß Frankreich in Bezug auf militärische Tüchtigkeit es mit Deutschland aufnehmen kann, so wenig neigt man zum Losschlagen hin, ganz abgesehen davon, daß auch die hier in Betracht kommenden Fragen der internationalen Politik, die der Allianzen zum Beispiel, nicht so klar zu liegen scheinen, wie diejenigen der militärischen Tüchtigkeit.“

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Mai. In Mecklenburg tritt in diesem Wahlkampfe auch die „Mecklenburgische Rechtspartei“, die echte Gesinnungsverwandte der hessischen und der reußischen „Rechtspartei“, wieder auf den Schauplatz. Im Jahre 1890 hatte die Partei zur Wahlenthaltung aufgefordert; die Parole ist von Wenigen befolgt worden, die Meisten, die sich zur „Mecklenburgischen Rechtspartei“ zählen, wählten die Kandidaten der Konservativen. Diesmal hat die Rechtspartei einen Wahlaufruf erlassen, der das Bekenntniß zu „föderativen“ und „dezentralisirenden“ Grundsätzen enthält, die materielle Interessenpolitik des „Bundes der Landwirthe“ ziemlich scharf bekämpft und die ewigen Prinzipien des Rechts,

der Religion und des Friedens obenanstellt. Von den Unterzeichnern des Aufrufs gehört der verhältnißmäßig größte Theil dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz an. Daß die Partei aber gerade hier sonderliche Aussichten hätte, wird man nicht sagen können. Das starke Betonen, die Stellung der einzelnen Landesherren dem Kaiser gegenüber in allen Stücken aufrecht zu halten, wird namentlich jetzt wenig Eindruck machen, wo es verstimmt, daß der regierende Großherzog sein 50jähriges Hochzeitsjubiläum im Auslande feiert. Daß sich aber die „Mecklenburgische Rechtspartei" einmal zählt, kann nur erwünscht sein. Man wird dadurch erfahren, wie groß oder wie klein sie ist. — — Aus den Verhandlungen der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Leipzig erregt es in vielen Lehrerkreisen Widerspruch, daß dort einem nationalen, interkonfessionellen Religionsunterricht, der grundsätzlich doch die Nationalkirche zur Voraussetzung haben müßte, das Wort geredet worden ist. Referent zu diesem Gegenstande war Scherer-Worms. Die auf der allgemeinen Lehrerversammlung erhobene Opposition ging vom streng konfessionellen Standpunkte aus. Man kann den Reden des Referenten und den Beschlüssen aber auch aus anderen Gründen widersprechen. Unter den Berliner Lehrern findet dieser Theil der Verhandlungen überhaupt wenig Beifall.

B. C. **Berlin,** 31. Mai. In der letzten Sitzung des Berliner Anwaltsvereins hielt der Advokat Herr Vinck aus Brüssel einen fesselnden Vortrag über die Verhältnisse des Advokatenstandes in Belgien, woraus zunächst hervorging, daß gerade dieser Stand sich in allen Schichten des Volkes größter Werthschätzung und des höchsten Vertrauens erfreut und daß demselben die höchsten Ehrenstellen im Staate offen stehen. Bemerkenswerth in dieser Beziehung sei, daß mit Ausnahme des Kriegsministers die sämmtlichen jetzigen belgischen Minister aus dem Advokatenstande hervorgegangen seien. — Während also die bezüglichen Verhältnisse in Belgien doch gewisse Vorzüge vor denen in Deutschland zu bieten scheinen, mache sich auch in Belgien eine den deutschen Verhältnissen analoge Erscheinung immer mehr bemerkbar, nämlich ein unverhältnißmäßig starker Zudrang zur Advokatur. Die Ursachen dieser Erscheinung dürften aber in beiden Ländern doch verschiedene sein. Während nämlich im Großen und Ganzen die Juristen in Deutschland vorzugsweise mit aus materiellen Rücksichten zur Advokatur übergehen, widme sich eine große Zahl reicher Juristen in Belgien vorzugsweise der Advokatur unter Außerachtlassung jedes den Gelderwerb betreffenden Gesichtspunktes und lediglich im Hinblick auf die hohe soziale Stellung, welche dieser Stand im Volksbewußtsein einnimmt, woraus sich dann auch Vortheile der oben geschilderten Art ergeben.

— Sogar für die „Kreuzztg." wird es allmählig klar, welch eigenthümliche Ernte für die Konservativen aus der von ihnen so lange protegirten antisemitischen Hetzerei emporwächst. Das genannte Blatt jammert:

„Diejenige Richtung, welche unter der Leitung Dr. Böckels steht, hat den Konservativen von vorne herein den Krieg erklärt und sich auch bei der Behandlung der Militärvorlage auf die Seite des Zentrums und der Demokratie gestellt. Die anderen Richtungen haben viel von einem ehrlichen Kartell mit den Konservativen gesprochen, dergestalt, daß beide Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind, den Freisinn und die Sozialdemokratie, kämpfen sollen. Gegen ein solches ehrliches Kartell haben wir sicherlich nichts einzuwenden. Im Sinne desselben hat aber bisher nur ein Theil der Antisemiten gehandelt, nämlich unter den Deutsch-Sozialen diejenigen, welche der Führung des Herrn Liebermann v. Sonnenberg folgen. Jetzt sind wir leider so weit gekommen, daß die übrigen Antisemiten und unter ihnen auch solche, die sich deutsch-sozial nennen, es für gut halten, einen frischen, fröhlichen Krieg gegen die Konservativen zu eröffnen."

Es folgt eine besondere Klage über das Vorgehen der Antisemiten in Niederbarnim und Teltow, worauf die „Kreuzztg." fortfährt:

„Die Konservativen werden den Fehdehandschuh, der ihnen so von antisemitischer Seite hingeworfen worden ist, aufnehmen müssen, ja noch mehr, sie werden sich fragen müssen, ob es ihnen angesichts dieser Vorkommnisse ihre Ehre gestattet, in Berliner Wahlkreisen den Antisemiten das Feld zu überlassen. Wir haben schon vor einigen Tagen uns dahin geäußert, daß man ihnen hier vielleicht zu weit entgegengekommen ist. Wenn dies Entgegenkommen in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlins in so eigenartiger Weise erwidert wird, so erhebt sich die Frage, ob die Konservativen nicht doch besser thun, in allen Wahlkreisen Männer aus ihrer Mitte aufzustellen. Wohl sind wir für ein ehrliches Kartell, aber nicht für ein solches, bei welchem die Konservativen allein und überall die Kosten tragen."

— Zur Begnadigung des Redakteurs Oberwinder schreibt neuerdings die „Allg. Ztg.":

„Wenn ein Berichterstatter geglaubt hat, die gegen den Justizminister erhobenen Bedenken dadurch entkräften zu können, daß er behauptet, die fragliche Begnadigung sei ohne Mitwirkung des Ministers auf Anregung eines Flügeladjutanten von dem Kaiser vollzogen worden, so ist dies eine völlig irrige Annahme. Es handelt sich hierbei in keiner Weise um den Monarchen, sondern nur um den Minister, der sich seiner Verantwortlichkeit nicht entschlagen kann. Das geltende Recht macht die Minister für die Regierungsakte verantwortlich, bei deren Vornahme sie mitgewirkt haben! Eine Mitwirkung besteht aber nicht nur in einem positiven Thun, sondern auch in einem passiven Verhalten, und gerade dies haben wir Herrn v. Schelling zum Vorwurf gemacht. Die unverantwortlichen Berather des Monarchen sind dem giltigen Verfassungsrechte durchaus unbekannt, und wir müssen es doch als sehr bedenklich bezeichnen, wenn man die Verantwortlichkeit für eine bestimmte Handlung von den Ministern auf diese Persönlichkeiten abladen will, denen vielleicht das Ohr des Monarchen offen ist."

— Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath, den die Konservativen in Guben mit allen erdenklichen Mitteln bekämpfen, hat eine Wahlrede gehalten, in der er bemerkte, er sei ein Dorn in den Augen der Konservativen, weil er das allgemeine direkte geheime Wahlrecht nicht antasten lassen werde.

— Im Wahlkreise Zauch-Belzig-Jüterbogk-Luckenwalde, der bisher durch den konservativen Dr. Kropatschek vertreten war, ist es unter den Konservativen zu einer Spaltung gekommen. Die Vertrauensmänner aus Zauch-Belzig wollen an Dr. Kropatschek festhalten, die Jüterbogk-Luckenwalder dagegen den freikonservativen Gutsbesitzer Dr. Rösicke in Görsdorf aufgestellt sehen. In einer in Berlin stattgehabten Versammlung, welcher der Landrath von Stülpnagel vorsaß, konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Aus Samter, 30. Mai, wird uns geschrieben: In Nr. 368 Ihrer Zeitung bringen Sie unter —t. Schweinert eine Nachricht, betreffend den Wahlkreis Birnbaum-Schwerin-Samter-Obornik, wonach die Konservativen Herrn Mantey als Kandidat aufgestellt haben. Was für ein Kandidat von liberaler Seite aufgestellt werden würde, sei noch nicht bekannt. Ich kann Ihnen nun berichten, daß die Konservativen, wenn sie hier Herrn Mantey aufstellen, denselben nur anstandshalber als Zählkandidaten kandidiren lassen, während sie in Wirklichkeit für den Grafen Kwilecki stimmen werden, weil auch dieser das Versprechen gegeben hat, für die Militärvorlage stimmen zu wollen. Es soll demnach nicht nur nicht gegen den Grafen Kwilecki agitirt werden, vielmehr ist auch an verschiedene freisinnige Wähler das Ersuchen gerichtet worden, auch ihrerseits für den Grafen K. zu stimmen und nicht mit einem eigenen Kandidaten aufzutreten. Für die nächsten Landtagswahlen, wo sich die Konservativen allein nicht stark genug fühlen wollen, sie dann auch mit den Polen gemeinschaftliche Sache machen und sich den Raub theilen, und die Liberalen aber an die Seite stoßen. Die Liberalen haben sich bisher nicht mit den Polen vereinigen wollen, aus deutsch-nationalen Gründen, für die hoch-„nationalen" Konservativen giebt es solche Gründe nicht. Von polnischer Seite soll auch von den leitenden Personen im Komitee geäußert sein, daß sie nicht mit den Liberalen und den Juden gemeinschaftliche Sache bei Wahlen machen wollten; die Polen erwarten nämlich dadurch Vortheile für sich, insofern dann nach ihrer Ansicht Chausseen u. s. w. auch durch ihre Besitzungen gelegt werden würden, was bis jetzt nicht der Fall war. Die hiesigen Liberalen würden im Uebrigen für die Militärvorlage eher zu gewinnen sein, wenn die Mehrkosten gerechter vertheilt werden würden. Aber, sagt man sich hier, es sieht jeder Laie ein, daß die ganzen Kosten fast nur den Beamten und Geschäftsleuten zur Last fallen werden, wogegen die Großgrundbesitzer und Pächter so gut wie gar nichts entsprechend ihren Verhältnissen zahlen würden. Die Liberalen sollten sich daher baldigst auf einen Kandidaten einigen — ich kenne zwei Männer im Wahlkreise, die eine Kandidatur annehmen würden — und wenn sie auch diesmal noch keinen Erfolg haben sollten, für später wird er nicht ausbleiben, denn die Bauern und Beamten sind hier thatsächlich liberal, sie müssen nur aufgerüttelt werden.

? **Gnesen,** 31. Mai. Nach einer Notiz in der hiesigen Lokalpresse soll hier kürzlich eine Versammlung deutscher Wähler aus den Kreisen Gnesen, Witkowo und Wongrowitz getagt haben und dabei als Kandidat der Deutschen bei der bevorstehenden Reichstagswahl der Landrath des Gnesener Kreises, Geh. Regierungsrath Nollau aufgestellt worden sein. Wann und wo diese Versammlung stattgefunden haben soll, ist mir unbekannt, jedenfalls ist sie nicht bekannt gemacht worden und kann daher auch keine öffentliche gewesen sein. Der von Seiten der Polen aufgestellte Dr. v. Komierowski, der jedenfalls gewählt werden wird, wird bekanntlich wieder für die Militärvorlage stimmen.

Aus Friedeberg N./M., 30. Mai, schreibt man der „Voss. Ztg.": Der von der Ahlwardtwahl bekannte Landrath unseres Kreises, v. Bornstedt, tritt jetzt im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg selbst als Kandidat der konservativen Partei und des „Bundes der Landwirthe" dem Antisemiten Ahlwardt gegenüber. In der Entwickelung seines Programms heißt es: Er habe sich über die Aufstellung des erweiterten Programms der konservativen Partei, der er seit 1848 angehört, gefreut. „Ich will, daß unserem Volke die christliche Religion erhalten bleibt, daß christliche Obrigkeit über ihm steht und im christlichen Sinne die Gesetze handhabt. Dem fünften Könige diene ich jetzt, dem dritten Kaiser. Ich stehe treu zu Kaiser und Reich. Die Forderungen die der Bund der Landwirthe stellt, werde ich voll vertreten. Dies sind neben der neuen Heeresorganisation die Aufgaben des neuen Reichstages. Die Kosten für das verstärkte Heer sind auf Schultern zu legen, die sie tragen können, worunter ich namentlich die Börse und das Großkapital verstehe."

Italien.

* **Rom,** 30. Mai. Heute tritt der italienische Senat zusammen. Es werden heftige Debatten erwartet. Der Senator Conciglio reichte seine Entlassung als Direktor der Bank von Neapel ein, weil er von dem Bankgesetz nicht die nöthigen Freiheiten zur Rekonstruktion der Banken erwartet.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 29. Mai. Wie in hiesigen militärischen Kreisen auf das bestimmteste verlautet, soll der Kriegsminister beschlossen haben, die Bewaffnung der Armee mit $6^1/_2$ Millimeter-Gewehren vorzunehmen. In dieser Angelegenheit findet bereits in den nächsten Tagen eine militärische Konferenz statt.

* Ueber den Nothstand unter den russischen Bauern, von welchem wir bereits telegraphisch berichtet haben, entnehmen wir der „Voss. Ztg." noch folgende Einzelheiten. Im Kaukasus, wo sonst immer gute Ernten zu verzeichnen sind, befindet sich die Bevölkerung in großer Noth, namentlich in den Bezirken Fartang, Walerik, Martan, Argun, Dshaw Ra, die sich sonst durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen. In Kachetien, im Bezirk Tiflis, leidet die bäuerliche Bevölkerung seit mehreren Wochen schon große Noth, einzelne Bauern nähren sich fast ausschließlich von Kräutern. Außerdem hat die Aussaatfläche in diesem Jahre sich dort sehr vermindert, so daß auch die diesjährige Ernte die Bedürfnisse Kachetiens nicht decken wird. Die Tifliser Agrarbank hat für diese Nothleidenden nur 3000 Rubel gespendet und die Bildung besonderer Hilfskomitees bei den Adelsmarschällen angezeigt. Aus den inneren Gouvernements werden überaus traurige Zustände gemeldet. Die Folgen der Mißernte der beiden letzten Jahre äußern sich dort in dem Mangel an Arbeitsvieh, der die Bauern zwingt, sich selbst vor kleine Pflüge und Eggen zu spannen und sich auf die Bebauung eines geringfügigen Theils der Ackerfläche zu beschränken. In

---

Zur Eröffnung der Kunstausstellung in Posen.

Heute, Donnerstag den 1. Juni, ist im Alten General-Kommando hierselbst eine Kunst-Ausstellung eröffnet, welche sicherlich in allen Kreisen der Bevölkerung entgegenkommendes Interesse finden wird. Die Kunst gehört zu den nothwendigen Lebensbedingungen eines Volkes. Das haben die Leiter des hiesigen Kunstvereins erkannt und ihrer Initiative ist es zu danken, daß, wie schon in früheren Jahren, auch diesmal eine Kunst-Ausstellung zu Stande gekommen ist. Einen Einblick in die Art und den Umfang der Ausstellung gewährt der bereits erschienene Katalog, welcher 445 Nummern umfaßt. Danach werden namentlich die Liebhaber von Marinebildern auf ihre Rechnung kommen. Hier sind die besten Namen im Katalog enthalten: der Düsseldorfer Andreas Achenbach, der Berliner Julius Huth sind mit je zwei Bildern vertreten und auch an den jetzt so beliebten Norwegischen Seelandschaften ist auf der Ausstellung kein Mangel. Im Uebrigen scheint die Landschaft zu herrschen. Da sich auch mehrere einheimische Künstler an der Ausstellung mit Beiträgen betheiligt haben, so wird der Veranstaltung weder das künstlerische noch das lokale Interesse fehlen. Außerdem aber ist die heute eröffnete Gemälde-Ausstellung für unsere Stadt, welche, im Gegensatze zu anderen Provinzhauptstädten, ein ständiges Museum entbehrt, ein künstlerisches Ereigniß. Es steht deshalb zu hoffen, daß dies Ereigniß vom Publikum voll gewürdigt wird, damit, in Erfüllung des Vereinszwecks des Posener Kunstvereins, Liebe und Antheil für die Kunst in Stadt und Provinz verbreitet und die Kunst gefördert werde.

Was die Förderung der Kunst anbelangt, so ist das wohl, da die Kunst schließlich doch immer nach Brot geht, in erster Linie Sache der Besitzenden. Aber auch jeder andere Besucher der Kunstausstellung, der keine theuren Bilder kaufen kann, fördert die Kunst schon dadurch, daß er ihr Interesse und Liebe entgegenbringt. Und wie eine unermeßlich reiche Fürstin sich nichts schenken lassen mag, ohne auch ihrerseits mit vollen Händen Gaben auszustreun, so vergilt die Kunst alle Liebe und alles Interesse, das man ihr entgegenbringt, in reichstem Maße. Der Anblick der Natur, wie sie der Künstler mit seinem Auge sah, mit seiner Seele erfaßte, die Wunder der brandenden See und ihres Lebens, wie es der Künstler zu charakterisiren verstand, und all die anderen ästhetischen Genüsse, welche das Menschenherz rühren, erheben und glücklich machen, sodaß es des Lebens Noth vergißt, um einen schönen Traum zu träumen, von dessen seliger Erinnerung es wochenlang zu zehren hat, das sind solche Geschenke der Kunst. Sie erheben und veredeln. Aber die Kunst gewährt ihren Anhängern nicht nur jenen ethischen, sondern auch einen rein praktischen Nutzen. Ein Beispiel mag das erläutern:

Wer heute die Wunderwerke des deutschen Kunstgewerbes aus dem Mittelalter betrachtet, wer heute die schönen, geschmack- und stilvollen Möbel, die wundervollen Erzeugnisse der Kunsttöpferei, die herrlichen Arbeiten der Schmiedekunst vergangener Zeiten, in denen das Kunstgewerbe blühte, sieht und mit den heutigen Erzeugnissen vergleicht, der wird sich sagen, daß heute das Handwerk nicht mehr auf der Höhe steht, auf welcher es im Mittelalter gestanden hat. Und das ist der Fall, obwohl die Strebsamkeit, der Fleiß, die Fertigkeit der Hände unserer Handwerker heute genau so groß sind, wie im Mittelalter. Aber unsern Handwerkern fehlt der häufige Anblick des Schönen, ihr Auge ist nicht künstlerisch so gebildet, ihr Geschmack nicht so geläutert, wie es der innige Verkehr mit der Kunst, der häufige Anblick des Schönen mit sich bringt. An dem praktischen Nutzen der Kunstbetrachtung fehlt es heute zumeist.

Im Alterthum und im Mittelalter vertraten die Tempel und Kirchen in gewissem Sinne die heutigen Museen. Der junge Grieche bildete seinen Schönheitssinn an den hehren Götterbildern, an den ragenden Säulen, an den wundervollen Statuen, die überall im Freien standen, wohin er schaute: die Kunst war allgemein und frei, wie das Sonnenlicht und sie gehörte dem ganzen Volke. Damals erlebte das Kunstgewerbe seine erste, schönste Blüthe. — Im Mittelalter war der kirchliche Sinn im Volke sehr lebendig; täglich ging man mehrmals in die Kirche. Die Kirchen waren vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein geöffnet; sie waren — viele katholische Kirchen sind es noch heute — prächtig künstlerisch geschmückt. Der junge Handwerker sah in der Kirche überall an Wand und Decke den herrlichsten Bilderschmuck. Er sah die geschnitzte Kanzel, die geschnitzten Kirchenstühle und Altarthüren, sah das schmiedeeiserne Gitterwerk der Beichtstühle, welches noch heute die Bewunderung der Kenner erregt wegen seiner sauberen Technik und wegen seines wohlgegliederten Ornamentsgeflechts von der kühnsten Erfindung und von prächtiger harmonischer Kombination. Das alles sah der junge Handwerker täglich, und so wurde sein Auge durch Schauen gebildet, sein Geschmack ward künstlerisch und edel. Damals blühte das Kunstgewerbe zum zweiten Male. Auch hier wieder zeigte sich der praktische Nutzen eifriger Kunstbetrachtung. — Heute ist das Museum, oder sollte es wenigstens sein, der Ort, an welchem der junge Handwerker sein Auge künstlerisch bilden kann zu seinem eigenen Nutzen. Vielfach ist das auch schon erkannt und man sieht in Berlin besonders an Sonntagen junge Leute des Handwerkerstandes in Schaaren die Museen besuchen. Möglich, wahrscheinlich sogar, daß die Mehrzahl dieser Museumsbesucher dabei nicht an ein Studium denkt, aber der Nutzen, welchen die Kunstbetrachtung gewährt, geht ihnen darum nicht verloren.

Leider fehlt es in Posen an einem Museum, einer Stätte edelsten Genusses und zugleich Bildungsstätte des Geschmackes, auch an Denkmälern und architektonisch schönen Gebäuden hat Posen keinen Ueberfluß, ja sogar der Naturschönheiten giebt es hier wenige. Darum hat die Eröffnung einer Kunst-Ausstellung für unsere Stadt noch eine ganz besondere künstlerische Bedeutung. Einer der Zwecke derartiger Provinz-Gemälde-Ausstellungen, als eine Waarenbörse für den Kunsthandel zu dienen, fällt hier fast ganz fort. Dafür aber treten die anderen höheren, ideellen Zwecke jeder Kunstausstellung desto mehr hervor. Die Kunst dem Volke zugänglich zu machen, eine seiner nothwendigen Lebensbedingungen dem Volke zu gewähren, den Bildungsbedürftigen die Mittel zur Läuterung ihres Geschmackes, zur Veredelung ihres Gemüths, zur Befreiung ihres Geistes von dem Alltäglichen an die Hand zu geben, das ist der Posener Kunstausstellung vornehmster Zweck. Und so möge auch diese Kunstausstellung an ihrem Theile mitwirken zur Bildung, zur Veredelung und Befreiung des Volkes.

vielen Bezirken ist der Nothstand so groß, daß der Hungertyphus dort zu wüthen angefangen hat. Von 500 Familien eines Dorfes in dem sonst fruchtbaren Gouvernement Podolien leiden, nach den Ermittelungen des dortigen Pfarrers, 188 an Hungertyphus, während 207 Familien weder Brot noch irgend welche andere Nahrung haben. Im Gouvernement Tula befinden sich gleichfalls mehrere Dörfer in großer Noth, sodaß in den Zeitungen bereits Aufrufe an die private Wohlthätigkeit erscheinen. Einen solchen Aufruf hat auch die als Menschenfreundin bekannte russische Schriftstellerin Puschkina-Bobrinskaja veröffentlicht, indessen fließen ihr nur geringe Summen zu. In den Gouvernements Tula, Saratow und Samara hat die Bevölkerungszahl eine große Abnahme aufzuweisen, was durch die Zunahme der Sterblichkeit in jenen Gebieten zu erklären ist. Im Gouvernement Samara übertrifft im Jahre 1892 die Zahl der Gestorbenen diejenigen der Neugeborenen um 40 000, während sonst die Sterblichkeitsziffer viel geringer war. Die Bevölkerungszahl des Gouvernements Saratow verminderte sich von 2 432 123 im Jahre 1891 auf 2 418 042 Köpfe, es ist dies eine Abnahme von 14 081 Seelen. Die jetzt veröffentlichten statistischen Angaben beweisen, daß die Abnahme der Bevölkerungsziffer in diesen Gouvernements nicht allein durch die Cholera verursacht worden ist, sondern zum großen Theil auch durch die chronische Hungersnoth. In den inneren Gouvernements sind auch die Arbeitslöhne sehr gesunken und reichen nicht für den nothwendigen Lebensbedarf der ländlichen Bevölkerung aus. Ein Arbeiter erhält nicht mehr 30 Kopeken den Tag, eine Arbeiterin 20 bis 25 Kopeken, Arbeiter mit eigenen Pferden 1½ Rubel den Tag. Diese geringen Arbeitslöhne müssen ebenfalls eine Erschöpfung der Gesundheit und in weiterer Folge eine Abnahme der Bevölkerungszahl nach sich ziehen.

* **Warschau**, 30. Mai. Sämmtliche Katholiken und Juden in Kongreß-Polen erhielten die Aufforderung „freiwillige" Beiträge zum Bau der projektirten griechisch-orthodoxen Kirche in Warschau zu leisten.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Mai. Bonnefon, der auf den Hintertreppen des Vatikans bekanntermaßen Bescheid weiß, erzählt im „Eclair", die Gräfin von Paris habe dem Papste durch einen eigens nach Rom gesandten Prälaten ihren lebhaften Wunsch ausdrücken lassen, einmal die goldene Tugendrose zu erhalten. Leo XIII. habe jedoch geantwortet, er sei zu arm, um einer so reichen Fürstin ein werthvolles Geschenk zu machen, er wolle ihr jedoch ein wächsernes agnus dei schicken. Bonnefon fügt hinzu, daß diese aus den Osterkerzen angefertigten Lämmlein im Vatikan um zwei Franken verkauft zu werden pflegen.

Großbritannien und Irland.

* Der wüthenden Agitation der Gegner von Home-rule hat Gladstone am Montag eine kaltblütige Kundgebung entgegengesetzt, deren zuversichtlicher und sachlicher Ton ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Ueber die Rede Gladstones wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

London, 30. Mai. Gladstone verließ gestern Hawarden, um sich anläßlich des Wiederzusammentritts des Parlaments nach den Pfingstferien nach London zu begeben. In der Station Chester wurde ihm eine Begrüßungsadresse des dortigen liberalen Vereins überreicht. Er sagt in deren Beantwortung: Sie wissen, wohin ich gehe und zu welchem Zwecke. Namens der Mehrheit des Hauses der Gemeinen muß ich sagen, daß ich niemals eine Körperschaft kannte, die entschlossener war, ihre Pflicht dem Lande gegenüber zu erfüllen. Ich will jetzt nichts über die Natur der uns bereiteten Opposition sagen; möglich, daß sich eine Besserung vollzieht, aber ob dem so sei oder nicht, so ist eine Mehrheit schließlich eine Mehrheit, und man wird finden, daß der männliche entschlossene Geist, der unsere Landsleute stets kennzeichnete, keine Einbuße erlitten hat und daß das Ergebniß ihren Wünschen entsprechen wird. Sobald das irische Hinderniß aus dem Wege geräumt ist, wird es der Wunsch meiner Kollegen sein, zu beweisen, daß es ihnen Ernst ist mit den Reformen, deren das Land bedarf.

Griechenland.

* Nach einer athenischen Meldung der „Pol. Korr." wird die Eröffnung des Kanals von Korinth in drei bis vier Wochen stattfinden. Der Feier werden die königliche Familie, die Minister, die Vertreter auswärtiger Staaten und vielleicht mehrere fremde Kriegsschiffe beiwohnen.

Polnisches.

Posen, den 31. Mai.

d. Gegen die Polnische Hofpartei macht sich, wie der „Orendownik" mittheilt, obwohl dieselbe fast überall gesiegt hat, an vielen Orten eine kräftige Opposition bemerkbar; so sei es in Kröben, Wongrowitz, Kempen, Ostrowo. Es berechtige dies zu der Hoffnung, daß das Volk sich nicht mehr von dieser Partei wolle beherrschen lassen, sondern sich allmählig von ihr emanzipiren wolle. Von vielen Seiten werde auch mitgetheilt, daß zahlreiche Wähler den Kandidaten der Hofpartei ihre Stimmen nicht geben würden.

d. **Das polnische Provinzial-Wahlkomitee** hat einen Aufruf an die polnischen Wähler der Provinz Posen erlassen, in welchem es die Namen der von der Delegirten-Versammlung für die einzelnen Wahlkreise aufgestellten Kandidaten bekannt macht, und erklärt, die Polen, als deutsche Unterthanen, wählten nur Abgeordnete zur polnischen Fraktion im deutschen Reichstage und diese hätten neben den Interessen des Staates nur ein Interesse: das Wohl der polnischen Nation, zu welcher sie sich aus vollem Herzen bekennten. Die Polen seien Angehörige des deutschen Reiches und bekennten sich zu allen sich daraus ergebenden Pflichten; aber sie würden sich in diesem deutschen Reiche nur dann frei fühlen, wenn ihre heiligen Rechte, Religion und Nationalität, geachtet würden, und dies werde von ihnen nebst anderen Dingen hauptsächlich der Obhut der polnischen Abgeordneten anvertraut. Das sei der allgemeine Inhalt des Mandats, welches den Abgeordneten auf den Weg nach Berlin mitgegeben werde. Es wird dann in dem Aufrufe auf die Vorkommnisse bei den Wahlen in Posen hingewiesen und die Aufforderung an die Wähler gerichtet, nur den für die einzelnen Wahlkreise aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben. — Um die Militärvorlage hat man sich wohlweislich herumgedrückt.

d. **In der polnischen Delegirten-Versammlung** wurde von Herrn v. Chlapowski der Antrag gestellt, daß in den künftigen Versammlungen der Delegirten die Vertreter der Presse nicht anwesend sein sollen, weil dies das freie Aussprechen der Ansichten der Delegirten hemme; doch wurde nach längerer Debatte dieser Antrag zurückgezogen.

d. **Der Deputation der polnischen Delegirtenversammlung**, welche gestern den Erzbischof nach seiner Rückkehr von Rom begrüßte, drückte derselbe seine Freude über den glücklichen Verlauf der Berathungen dieser Versammlung aus.

d. **Am Todestage des Erzbischofs Dinder** fand am 30. d. M. im Dome ein Trauer-Gottesdienst statt, welchem der Erzbischof, das Domkapitel und die sämmtlichen Lehrer und Alumnen des Geistlichen-Seminars beiwohnten.

d. **Sozialistische Agitatoren** haben nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." in diesen Tagen deutsche und polnische Wahlaufrufe für den Tischler Morawski, bekanntlich den sozialistischen Kandidaten für Posen, unter den Arbeitern der hiesigen städtischen Gasanstalt massenhaft vertheilt.

d. **Im Wahlkreise Beuthen-Tarnowitz** ist der bisherige Abg. Schmula, wie schon mitgetheilt, wegen seiner „großpolnischen" Gesinnung vom Wahlkomitee der Zentrumspartei nicht wieder als Kandidat aufgestellt, vielmehr als Kandidat der Partei Propst Nerlich nominirt worden. Dagegen tritt der polnische „Katolik" auf und richtet an die polnisch-katholischen Wähler die Aufforderung, für den Major a. D. Schmula zu stimmen.

Lokales.

Posen, 31. Mai.

* Die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zeigte bereits ein ganz sommerliches Gepräge; es waren nur wenige Stimmen über die zur Beschlußfähigkeit nöthige Anzahl der Stadtverordneten anwesend. Die Verhandlungen nahmen im Allgemeinen einen recht geschäftsmäßigen Verlauf und nur bei einigen wenigen Punkten setzte eine lebhaftere Debatte ein. Zur städtischen Kanalisation lag wieder ein Antrag des Magistrats, betreffend die Kanalisirung der Breslauerstraße und der daran grenzenden Nebenstraßen vor; es handelte sich dabei um drei Kanäle, für welche die Vorlage des Magistrats 55 300 M. verlangte. Die Versammlung stimmte der Vorlage selbst zu, beschloß jedoch auf Antrag der Finanz- und der Baukommission die geforderte Summe auf 50 000 Mark herabzusetzen. Einige Wahlen und Nachbewilligungen wurden kurz erledigt. Erfreulich war es, daß die Versammlung bezüglich der Bewilligung einer Beihilfe für den Verein für Ferienkolonien über den Antrag der Kommission hinausging und 200 M. mehr, nämlich 500 statt 300 M. bewilligte. Eine lebhaftere Diskussion entspann sich bei der Berathung, wie man es in Zukunft mit der Herstellung und Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen seitens der Stadt halten wolle. Da zunächst von Herrn Stadtv. Jacobsohn, von dem auch die Anregung zur weiteren Besprechung dieser Angelegenheit hauptsächlich ausging, nur die Einsetzung einer besonderen Kommission beantragt war, so erledigte sich die Sache einstweilen durch eine Erklärung des Herrn Bürgermeisters Künzer, daß der Magistrat der Versammlung in dieser Hinsicht eine Vorlage zugehen lassen werde. Zum Schluß — man kann auch in diesem Falle sagen last not least — wurde ein Antrag des Magistrats auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Neuregelung der Gehälter der Mittel- und Elementarschullehrer angenommen, ein Beschluß, der in Lehrerkreisen die etwas herabgestimmten Gemüther wieder mit frischer Hoffnung erfüllen dürfte, da man wird demselben begreiflicher Weise eine Besserung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer erwartet. Näherer Bericht folgt.

* Bezugnehmend auf das „Eingesandt" in der vorletzten Nummer des „Meseritzer Kreisblattes", welches wir bereits mehrfach besprochen haben, schreibt uns ein evangelischer Bürger der Stadt Meseritz, der die Stimmung in Stadtkreisen kennt, daß viele seiner Bekannten Herrn v. Unruh-Bomst nicht wählen werden. Der Zuschrift entnehmen wir weiter folgende Ausführungen:

„Es sind somit nicht ohne Weiteres alle gegen denselben abgegebenen Stimmen unseren jüdischen Mitbürgern, mit denen wir hier ganz gut auskommen, anzurechnen. Herr von Unruh-Bomst ist uns Allen von seiner letzten Wahlrede her noch im Gedächtniß.

Wie denkt sich der Verfasser des „Eingesandt" die Ausführung seiner Drohung, die nicht folgsamen jüdischen Bürger „unter die Lupe nehmen zu wollen?" Und was geschieht mit den christlichen Wählern, welche Herrn v. Unruh ihre Stimme nicht geben? Sollen sie alle gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden? Nur zu, es wird nur Opposition schaffen, so wie dieses „Eingesandt" das Gegentheil von dem bewirken wird, was beabsichtigt war. Traurig, daß unser guter, alter Mittelstand, dem in letzter Zeit doch die größten Lasten auferlegt worden sind, auch noch durch solche unnöthigen Hetzereien und Aufregungen verbittert und mehr und mehr der Sozialdemokratie in die Arme getrieben wird. Aber wenn auch das Ahlwardtgespenst schon durch unsere Straßen irrt, so ist doch vorläufig hier für solche Agitation noch kein Boden."

d. **Zur politischen Agitation durch die Schule.** Einer der hiesigen Schulrektoren hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, einen ganzen Stoß von Exemplaren der Broschüre „Aufklärung über die Militär-Vorlage" zur Vertheilung unter die Schüler, resp. deren Eltern, erhalten.

* **Die Kunstausstellung** im alten Generalkommando, Ecke der Wilhelmstraße und der Neuenstraße, wird, wie bereits mitgetheilt, heute (Donnerstag) eröffnet. Die Zugänge befinden sich sowohl an der Wilhelmstraße als auch an der Neuenstraße, der Hauptaufgang zu der in der I. Etage etablirten Ausstellung erfolgt vom Hofe aus. Die Mitglieder des Kunstvereins haben freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Es ist eine stattliche Anzahl Bilder ausgestellt, unter welchen die Bilder der National-Gallerie eine hervorragende Stelle einnehmen, auch sind namhafte Künstler mit schönen Kunstwerken vertreten.

* **Theater.** Wie aus dem Inserat unserer heutigen Nummer ersichtlich, wird die erste Vorstellung des „Berliner Parodie-Theaters" Sonnabend, den 3. Juni, in Lamberts Saal stattfinden. Das auf nur 4 Abende bemessene Gastspiel bringt jeden Tag ein neues Programm. Die Gesangskräfte der Gesellschaft haben durchweg wohlklingende und kräftige Stimmen, sodaß die Leistungen des Ensembles allem Anschein nach des Beifalls unseres Publikums sicher sein können. Vielen Bewohnern unserer Stadt, welche bei ihrer Anwesenheit in Berlin keine Zeit gefunden haben, die Gesellschaft zu sehen und zu hören, bietet sich jetzt willkommene Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen und es ist daher der Besuch dieser vier Abende wohl zu empfehlen.

p. **Die Sparsamkeit der Staatseisenbahn**, namentlich in Bezug auf die unteren Beamten, scheint immer weiter getrieben zu werden. Vor kurzer Zeit sind nämlich von den beiden hier in Betracht kommenden Betriebsämtern allein ungefähr 40 Hilfsbremser entlassen und der Bahnmeisterei als event. Arbeiter überwiesen worden.

p. **Militärisches.** Eine größere Uebung unserer Fußartillerie fand heute in den Batterieen beim Mühlenthor statt. Dieselben wurden vollständig kriegsmäßig ausgerüstet und armirt. Interessant war die Legung eines Feldtelegraphen nach dem Kernwerk, die ungemein schnell von Statten ging.

p. **Die feierliche Grundsteinlegung des israelitischen Krankenhauses** vor dem Königsthor fand heute Mittag in Gegenwart von über 100 geladenen Vertretern von Behörden und Korporationen statt. Ansprachen hielten die Herren Rabbiner Dr. Feilchenfeld und Dr. Bloch, Kaufmann Schönlank, Dr. Friedländer und Regierungsbaumeister Lauber, worauf die Einmauerung der auf den Bau bezüglichen Urkunden erfolgte. Wir kommen noch eingehend auf die Feier zurück.

p. **Die Suahelitruppe**, welche jetzt täglich im Zoologischen Garten Vorstellungen giebt, übt eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Wie schon erwähnt, besteht die Truppe aus sieben Männern und sieben Frauen nebst zwei Kindern. Die Vorführungen der Suahelis zeigen hauptsächlich die verschiedenen Tänze der Wilden, welche von einer eigenartigen monotonen Musik begleitet werden. Interessant ist namentlich der Kriegstanz, bei welchem die Männer ihren Kriegsschmuck anlegen. Die Vorstellungen finden jeden Abend von 4 Uhr statt.

* **Krankheitstabelle**. Von meldepflichtigen Krankheiten sind in der vorigen Woche zur Anzeige gekommen: Unterleibstyphus 1, Krup 1, Lungenentzündung 2 und Diphtheritis 3 Fälle.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 31. Mai. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus berieth das vom Herrenhaus veränderte Wahlgesetz. Der Zentrumsantrag wird vom Abg. Bachem vertheidigt; derselbe will die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder herstellen. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärte Namens der Konservativen die Zustimmung zu den Beschlüssen des Herrenhauses. (Hört! hört! und große Unruhe im Zentrum.) Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärte, daß die Polen für den Zentrumsantrag und gegen die Herrenhausbeschlüsse stimmen würden. Abg. v. Eynern (natl.) erklärte sich Namens des größeren Theils der Nationalliberalen für die Beschlüsse des Herrenhauses. Abg. Sperlich (Zentr.) erklärte, das Zentrum müsse gegen die Steuergesetze stimmen, auch die sonst der Steuerreform freundlichen Mitglieder, wenn der Zentrumsantrag zum Wahlgesetz nicht angenommen würde. Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) erklärte sich Namens des größten Theils der Freikonservativen für die Herrenhausbeschlüsse. Abg. Rintelen befürchtete von den Beschlüssen des Herrenhauses eine Verschärfung der Klassengegensätze. Ministerpräsident Graf Eulenburg erklärte zwar die Beseitigung der Zwölftelung in den drei Klassen nicht für erfreulich, indeß seien die Folgen nicht so einschneidend, wie die Herren vom Zentrum befürchteten. So sehr er gewünscht hätte, daß bereits die Zukunft berücksichtigt würde, wie die Regierung es vorgeschlagen, so müsse er doch gestehen, daß gegenüber den bestehenden Gesetzen Genügendes geschaffen sei. Ob in der Zukunft eine Aenderung nöthig sei, werde die Regierung angesichts der praktischen Erfahrungen abwarten. Abg. Cremer sprach für die Beschlüsse des Herrenhauses. Abg. Rickert (dfr.) befürwortete die Wiederherstellung der Zwölftelung. Abg. Frhr. v. Huene warf dem Ministerpräsidenten vor, nicht energisch genug im Herrenhause für die Regierungsvorlage eingetreten zu sein, was Graf Eulenburg lebhaft bestritt. Nachdem noch Abg. Meyer (dfr.) die Wiederherstellung der Zwölftelung befürwortet hatte, wurde das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Ueber Wiederherstellung der Zwölftelung war die Abstimmung eine namentliche; die Ablehnung des Antrags des Zentrums fand mit 228 gegen 125 Stimmen statt. Das Ueberweisungsgesetz wurde in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen, nachdem Frhr. v. Heereman erklärt hatte, daß das gesammte Zentrum nunmehr gegen die Steuerreform stimmen werde. Das Schulgesetz wurde in dritter Lesung angenommen, soweit es sich um eine Beihilfe von 4 Millionen zu Schulbauten handelt. Der Antrag Schenckendorf, 6 Millionen zu bewilligen, für den auch Ministerialdirektor Kügler eintrat, wurde abgelehnt. Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich Ende Juni.

Berlin, 31. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die brandenburgische Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe konnte sich nicht einigen über den Vorschlag, daß die Abgeordneten des Bundes der Regierung, abgesehen von der Militärvorlage, in allen anderen Fragen scharfe Opposition machen sollten.

Pest, 31. Mai. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Der hier erscheinende „Pesti Naplo" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Challemelle-Lacour über eine angebliche Annäherung Rußlands an Oesterreich. Hierauf sei auch die Reise des Ministers Giers nach Wien zurückzuführen gewesen. Giers wolle nur die Wiederherstellung des status quo mit Oesterreich, damit Rußland ungehindert in Asien auf Kosten Englands in seinen Eroberungen fortschreiten könne. Durch diese Annäherung Rußlands an Oesterreich verliere die russische Allianz augenblicklich jeden praktischen Werth für Frankreich.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elfrida Schmidt mit Herrn Buchhändler Hugo Pollakowski in Dresden. Frl. Albertine Krause in Leipzig mit Herrn Gustav v. Eichmann in Berlin. Frl. Anni Schweder in Gr. Lichterfelde mit Herrn Dr. Georg Bein in Berlin.

Verehelicht: Herr Sekondelieutenant d. Res. Dr. Ay mit Frl. Helene Karnahl in Crimmitschau. Herr Wilhelm Mette, Rathsreferendar, mit Frl. Ida Zeh in Plauen i. V. Herr Bauinspektor Heinrich Menzer mit Frl. Emma Flader in Dresden. Herr Dr. O. Köhler mit Frl. M. Schmidt in Gröningen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Woldemar Boehne in Chemnitz. Herrn Rittergutsbesitzer Lucas in Belk. Herrn Rich. Huck in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Stadtrath Hesse in Meerane. Herrn G. Uhbeck in Berlin.

Gestorben: Hr. Hauptmann Victor Hetschko in Diedenhofen. Hr. Major a. D. Albert Naundorf in Baalberge. Hr. General der Infanterie Eugen v. Sievers in St. Petersburg. Hr. Kommerzienrath Peter Busch in Hochnenkirch. Hr. Landgerichts-Präsident Geh. Ober-Justizrath Emil Hoppmann in Wiesbaden. Hr. Gerichtsrath Richter in Leipzig. Hr. Aug. Krone in Berlin. Hr. Hugo Stempel in Berlin. Herr Hugo Wernaer in Berlin. Herr Prem.-Lieutenant a. D. Eugen Collas in Berlin. Frau Emmy v. Dresky geb. Müller in Herischdorf. Frau Dorothea Ehestaedt geb. Ehestaedt in Berlin. Frau Rentier Henriette Sarre geb. Rüdiger in Schöneberg.



Beely's Garten.

Heut 7275
Donnerstag, d. 1. Juni 1893:

Erstes Großes Concert,

ausgef. v. d. Kap. d. 2. L.-H.-Rgt. (Kaiserin Friedrich), unter pers. Leitung d. Hrn. Stabhob. Schöppe. Entree 10 Pf. Anfang 6½ Uhr.



Suahelis Zoologischer Garten.

Etablissement Urbanowo.

Donnerstag, den 1. Juni cr., von 4 Uhr ab:

Großes Promenaden-Concert.

Entree 15 Pf.
Kinder in Begleitung Erwachsener „frei“. 7272

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 4. Juni, Vormittags 10,27, **nur** vom Zentralbahnhof: 7183

Eisenbahnfahrt nach Pudewitz und Waldfest im Promno'er Walde.

(Wagen stehen auf dem Bahnhof in **Pudewitz** bereit.)

Restaurant zur St. Martin 30.



Heute Donnerstag **wie jeden Sonnabend Eisbeine.**

Pökelfleisch. Erbsen. Sauerkohl.
7278 **A. Nerlich.**

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 1. Juni:

Großes Militair-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. P. Schmidt.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pfg. 7273

Lamberts Saal — Posen.

Sonnabend, den 3. Juni 1893:

Erstes Ensemble-Gastspiel des Berliner Parodie-Theaters.

Die Ehre

oder

Die Föhre, oder: Wenn ich sowas höre.

Das Schauspiel aller Schauspiele — eine Steigerung ist nicht mehr möglich. Mit dem Herzblut des Verfassers geschrieben . . . . . es wäre eine Schande, sagte er, wenn diese Ehre dem hohen und höchsten Adel und Publikum vorenthalten bliebe. — In einem Vorderhaus und zwei Hinterhäusern.

Hermann Sudermann nachempfunden von **H. Suderfrau** aus Fraustadt. Sogar die **Musik** ist auch von ihm.

Der Bairische Hiesel

oder

Wilderer im Walde — Warte nur balde — Hängst auch Du!

Trauerspiel aus dem idyllischen Volks- und Wonne-Leben der Wilderer und Wegelagerer — vornehmlich für Liebende und Banditen — mit Gesängen, Gedichten und Gerichten, Gewittern und Brausewettern, in drei Akten und einem einfachen Sect. Musik von Demselben.

Der Troubadour

oder

Ständchen und Zweikampf um Mitternacht,

oder

Die am Hochgericht wahnsinnig gewordene Zigeunerin und das Miserere ihres Sohnes.

Eine Oper aus Italien, mit untergelegtem Text aus Berlin und Kalau. Musik von Demselben.

Kassenöffnung **7 Uhr, Anfang 8 Uhr**, Ende 10½ Uhr. Preise der Plätze im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen: **Lindau & Winterfeld, J. Neumann**, am Wilhelmsplatz, **G. Schubert**, St. Martin- und Ritterstraßen-Ecke, **G. A. Schleh**, Breslauerstraße, Ecke Petriplatz und bei Herrn Kaufmann **Emil Brumme**, Alter Markt, **bis 6 Uhr** Abends — Sperrsitz (nummerirter Platz) 1 Mark 25 Pf., Parquet (ohne Nummer) 80 Pf., Gallerie 40 Pf. — zu entnehmen. 7267

An der Abendkasse: Sperrsitz (nummer. Platz) 1 Mark 50 Pf., Parquet (ohne Nummer) 1 Mark, Gallerie 50 Pf.

Es finden nur vier Vorstellungen statt.

Woll-Lager.

Zum bevorsteh. Wollmarkt am 12. u. 13. Juni halte ich meine

Wollzelte auf dem Sapiehaplatz

bestens empfohlen u. erbitte **Lageranmeldungen rechtzeitig.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur **Abfuhr** von **Wollsendungen** u. bitte diese **direkt an meine Adresse** abzurichten, damit die **Einlagerung** prompt erfolgen kann. 6962

Spediteur Carl Hartwig.



Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.** Der **Liqueur heilt acute**, die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt. IN DEN APOTHEKEN

Victoria-Garten-Restaurant,

5 Königsplatz 5.

Heute sowie jeden Donnerstag: 7264
EISBEINE.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 3. Juni, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale Hotel de Berlin:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
Abänderung einiger §§ des Entwurfs des Krankenkassen-Statuts. 7270

Der Vorstand.

Darauf **Monats-Versammlung. Bücherwechsel.**

Italienische Rothweine

chemisch untersucht, garantirt rein.

Barolo, 0,65 **Barletta,** 0,75

Vino da Pasto,

vorzügliche Tafelweine, à 0,90, 1,00—1,50 p. Fl. excl.

Marsala,
Vino Vermouth di Torino,
Vino dolce bianco,

anerkannt beste Weine der Deutsch-Ital. Wein.-Imp.-Gesellschaft, in Gläsern à 0,15, 0,30 u. 0,60 M., in Flaschen zu Engros-Preisen offerirt die Weinprobhandlung 7274

Adolf Leichtentritt,
Ritterstrasse 39.

Oberhemden

empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622

Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,** St. Martin 33.

Wettrennen

veranstaltet von dem

Posener Herren-Reiter-Verein

auf den 7200

Eichwaldwiesen

Sonntag, den 4. Juni, Nachm. 4 Uhr.

Näheres durch die Plakate an den Anschlagsäulen.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's

Hunyadi János Bitter-Quelle

„Das beste Bitterwasser!“

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Rasche, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

Saxlehner's Bitterwasser.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz“**, altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. **Kurzeit** vom 15. Mai bis 15. September. **Außerordentliche** Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert**, Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die **Bade-Commission**, z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

Hannov.-Altenbek. Eisenbahn. Saison 15. Mai bis 1. Oct. **Bad Pyrmont** Pferdebahn z. Salzbade und Bahnhof 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder. Bestellungen von **Stahl-** und **Salzwasser** sind an das Fürstl. Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt
5810 **Fürstl. Brunnen-Direction.**

See- und Sool-Bad Colberg.

Restaurant von Max Moses

empfiehlt sich den geehrten Badegästen. Durch den Ankauf meines neuen Grundstücks im vorigen Jahre und durch die Anlage einer neuen großen Veranda nebst Gartens, bietet mein Restaurant jede Annehmlichkeit. Exquisite Küche altbekannt und anerkannt. Table d'hôte à la carte und Menagen. Pension für Tage und Wochen.

Bad Obernigk – Sitten.

Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder, schönster Lage, inmitten des 400 Morgen großen Waldparks „Sitten“. Jede weitere Auskunft ertheilt
6294 **Die Bade-Direktion.**

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

„Kommet zu mir **Alle**, die ihr mit Mühe und Last beladen seid, ich will euch erquicken.“
Ev. Matt. 11, 28.
„Wer zu mir kommt, den werde ich **nicht** verstossen.“
7246 Ev. Johan. 6, 37.
„Denn so sehr hat Gott die Welt **geliebt**, dass er seinen eingebornen Sohn hingab, damit jeder der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ Ev. Johan. 3, 16.
Dies sind Christi Worte.
Lies das neue Testament, übersetzt von Dr. van Ess.

7269] **Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums** habe ich hierselbst, gestützt auf langjährige Thätigkeit in diesem Fache, ein Bureau zur Annahme und Ausfertigung von Bestellungen auf zusammenstellbare **Rundreise-Fahrscheinhefte** gegen mässige Vergütigung eingerichtet. Ebenso wird Auskunft über **Sommerreisen** und beste **Zugverbindungen** ertheilt St. Martinstraße Nr. 5 Seitengebäude I.

Bad Landeck

Louisen-Hof

elegante und einfache Zimmer, mit u. ohne Balkon. Liegt in der nächsten Nähe des Waldes u. d. Bäder. Vorzügl. Betten, anerkannt gute Küche i. Haus, aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen empfiehlt 7290

Der Besitzer
Fr. Christen.

Bad Landeck.

Villa Anna Maria,

vormals Wehse sind **Wohnungen** mit **Balkon** u. **Küche** preiswerth zu **vermiethen.** 6794



zu **Schank, Würfel**- u. **Verkauf**- resp. **Bauzwecken** sind zu vermiethen. Näheres bei (7263
H. Kirsten, Sandstraße 2.

Keine Gemeinde ohne Wärmbad! **Kein Wohnbau ohne Asphalt**- u. Wandluftschichten, od. Luftisolirb., unt. Doppelfenster.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. beseitigt brieflich u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo bergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397



Oscar Conrad,
Fabrik für Reise-Artikel,
Posen, Neuestr. 2.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16

Ein graugelber Kanarienvogel entflogen. Gegen Belohn. abzugeben b. **Wulich**, Louisenstr. 7.

Herzliche Bitte!

Der Arbeiter **Hermann Manthey** von hier, ist seit zwei Jahren fast ganz erblindet. M. ist 39 Jahre alt, Familienvater und ein braver Mensch. Die Noth ist groß, da M. infolge seines Augenleidens nichts hat verdienen können. Manthey war auf mein Wirken hin wiederholt in der Posener Klinik, jedoch ohne geheilt zu werden. 7155

Ich beabsichtige behufs Operation seiner Augen mit ihm nach Berlin zu reisen. Daher bitte ich mildthätige, edle Herzen zur Unterstützung meines Vorhabens gütige Gaben an mich oder an M. direkt senden zu wollen.

G. Voss,
Lehrer in Podstolitz,
Kr. Kolmar i. P.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Benutzung des Gases zum Kochen.** Die irrige Meinung, daß das Kochen und Heizen mit Gas ein theurer Luxus sei, und daß ganz besondere Verhältnisse vorliegen müssen, um die Heizkraft des Gases auch ökonomisch vortheilhaft zu machen, ist noch jetzt vielfach verbreitet. Diese Meinung hatte früher der hohen Gaspreise und der unvollkommenen Apparate wegen eine gewisse Berechtigung; seitdem aber das Gas zum Kochen und Heizen zu einem sehr billigen Preise verkauft wird, bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Benutzung des Gases zum Kochen und Heizen eine Annehmlichkeit sei, die in den meisten Fällen sogar von einer erheblichen Kostenersparniß begleitet ist. Um die Einführung des Gases für vorerwähnte Zwecke zu erleichtern und das Publikum auf die Benutzung des Gases aufmerksam zu machen, haben die hiesigen städtischen Behörden schon seit längerer Zeit eine permanente Ausstellung von Koch- und Heizapparaten, welche sich in dem Geschäfte des Hrn. W. Kronthal, Wilhelmspl. 1, befindet, errichtet, außerdem den Gaspreis auf 13 Pfennige pro Cbm. ermäßigt und für die Einrichtungen der Gasleitung und Anschaffung von Apparaten bedeutendere Vergünstigungen festgestellt. Trotz aller dieser Erleichterungen findet die Verwendung von Gas am hiesigen Orte zum Heizen und Kochen bisher immer noch nicht diejenige Beachtung, welche ihr geschenkt werden sollte. Diesem Umstande Rechnung tragend wird auf Veranlassung der Direktion der Gas- und Wasserwerke das vom Verein deutscher Gas- und Wasserfachmänner engagirte Fräulein Hohtmann aus Hannover einen öffentlichen Vortrag bei freiem Entree am Freitag, den 2. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Bazarsaale, Neuestr. 7/8, über „Anwendung des Gases zu häuslichen Zwecken", insbesondere zum Kochen, Braten, Plätten mit praktischen Vorführungen halten. Wir machen das Publikum auf die heutige Annonce besonders aufmerksam und hoffen, daß eine recht rege Theilnahme an der Versammlung stattfinden wird.

* **Zur Anstellung weiblicher Fernsprechbeamten.** Die in verschiedenen Blättern enthalten gewesene Angabe, wonach junge Mädchen im hiesigen Fernsprechdienst der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung Beschäftigung finden würden, beruht, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, auf einem Irrthum. Im Ober-Postdirektionsbezirk Posen bietet sich keine Gelegenheit, junge Mädchen in der angedeuteten Weise zu beschäftigen.

* **Auszeichnung.** Dem Musketier Adolf Hoffmann I. im 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* **Der Verein der Schlesier** unternahm am Sonntag, den 28. d. M., eine Maifahrt nach Schwersenz. In geputzten zwei Kremsern und drei Möbelwagen, sowie mehreren Droschken fuhren die Mitglieder mit ihren Familien und vielen Gästen um 2 Uhr Nachmittags vom Neuen Markte ab. Unterwegs spielte eine aus 6 Mann bestehende Kapelle. Die Abfahrt aus Posen, sowohl als auch die Ankunft in Schwersenz waren vom Wetter nicht begünstigt. Unter Vorantritt des Musikkorps begaben sich die Theilnehmer in einem geordneten Zuge vom Markte in Schwersenz nach dem Marcoschen Garten-Etablissement, wo bei Spiel, Tanz, Kegelschieben und anderen Belustigungen die Zeit in angenehmster Weise verbracht wurde. Zum Schluß marschirten die Festgenossen, die Kinder mit brennenden Lampions, in stattlichem Zuge durch den Garten nach der Stadt bis zum Marktplatz, wo die bereitstehenden Wagen bestiegen und die Rückfahrt nach Posen angetreten wurde.

p. **Stadthausbau.** Das Dach des neuen Stadthauses ist jetzt zum größten Theil mit Schiefer gedeckt, so daß der obere Theil mit seinen freistehenden Giebeln vollendet erscheint. Einen imposanten Anblick gewährt das Gebäude von der hohen Terasse auf dem Schloßberg vor der Franziskanerkirche. Der alte mächtige Rathhausthurm im Hintergrunde sowie der große Giebel mit dem hohen Dachreiter dahinter vereinigen sich zu einem Bilde von großartiger Wirkung.

p. **Sozialdemokratische Versammlung.** In der nächsten Woche soll, wie wir hören, wieder eine sozialdemokratische Versammlung in dem Speicher auf Barlebenshof stattfinden. Voraussichtlich wird in derselben wieder Herr Morawski-Berlin als Redner auftreten.

p. **Neues evangelisches Pfarramt.** In Kröben ist seit dem 1. April ein eigenes, evangelisches Pfarramt errichtet worden. Die bisherige pfarramtliche Verbindung der evangelischen Kirchengemeinde Kröben mit der evangelischen Kirchengemeinde Sandberg wird dadurch aufgehoben.

p. **Aus Jersitz.** Zu guten Hoffnungen scheint ein hiesiger Bäckerlehrling zu berechtigen. Derselbe stahl nämlich vor einigen Wochen dem Dienstmädchen seines Lehrherrn die ganze Baarschaft und verschiedene andere Gegenstände von Werth und trieb sich seit der Zeit obdachlos herum. Gestern gelang es nun unserer Polizei, des Burschen habhaft zu werden und zu verhaften.

Aus der Provinz Posen.

♉ **Moschin,** 30. Mai. [Das vierte diesjährige Uebungsfliegen] des Breslauer Brieftauben-Liebhaber-Vereine und der Brieftaubenzüchtervereine von Brieg und Ohlau fand heute früh von hier aus statt. Aufgelassen wurden etwa 100 Tauben, die bei der in den frühen Morgenstunden mangelnden Fernsicht und wegen des strömenden Regens wenige Minuten länger, als sonst, zum Fluge brauchten. Die Fluglinie beträgt bis Breslau etwa 135 Kilometer.

♁ **Ostrowo,** 30. Mai. [Personalien. Schulhausbau.] Der Fußgendarm Krönke in Korytnica ist vom 1. Juni d. J. ab in hierselbst neu errichtete Gendarmenstelle versetzt worden. — In diesem Jahre noch soll in dem im diesseitigen Kreise belegenen Dorfe Westrza ein Schulhaus gebaut werden. Der Bau desselben ist auf einen Kostenaufwand von 13 000 Mk. veranschlagt und ist noch zu vergeben. Bis zum 3. Mai werden vom hiesigen Landrath diesbezügliche Anträge entgegengenommen.

* **Fraustadt,** 30. Mai. [Hauptversammlung. Personalnachricht.] Gestern fand die am 8. Mai ausgefallene Hauptversammlung der Abtheilung Fraustadt der deutschen Kolonialgesellschaft im Saale des Hotel de Pologne hierselbst statt. Dieselbe war von Vereinsmitgliedern nebst Damen, sowie geladenen Gästen sehr zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Dr. Friebe, die Versammlung eröffnet hatte, streifte er mit kurzen Worten das Geschäftliche und ertheilte sodann Herrn Lieutenant Bürger zu einem Vortrage über seine Erlebnisse in Ostafrika bei der Wißmannschen Schutztruppe im Jahre 1890 das Wort. Derselbe gab in zweistündiger gewandter Rede ein Bild von der Entwickelung der deutsch-ostafrikanischen Kolonie. Nachdem die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen dem Redner ihren Dank abgestattet hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Es wurde sodann noch der hierselbst ausgestellte Theil der ethnographischen Sammlung des Herrn Lieutenants Bürger besichtigt. Dieselbe weist nicht nur die verschiedensten Waffengattungen der Eingeborenen auf, sondern zeigte auch viele Kunsterzeugnisse derselben in Holzschnitzereien. (Ndschl. Anz.)

X. **Wreschen,** 30. Mai. [Natur-Seltenheit. Hagelschlag. Saatenstand.] In dem königlichen Domänengute Klein Chocica, in welchem Herr Schöning Amtspächter ist, ist der merkwürdige und seltene Fall eingetreten, daß eine Sau sechs Ferkel geworfen hat, welche sämmtlich ohne Beine zur Welt kamen. Dieselben waren lebendig und wurden dann getödtet. — In demselben Gute und bei Zernіki fand dieser Tage ein Hagelschlag statt, der aber keinen Schaden angerichtet hat. — Der Saatenstand in hiesiger Gegend ist ein recht guter, auf einzelnen Stellen sogar vorzüglich, so daß eine gute Ernte zu erwarten ist.

g. **Jutroschin,** 30. Mai. [Feuer. Besuch des Oberpräsidenten. Jahrmarkt.] Vorgestern Nacht brach in dem Besitzthum des Ziegelmeisters Woyte auf der benachbarten Ansiedelung Sonnenthal Feuer aus, welches sowohl das Wohnhaus als auch den Ziegelschuppen einäscherte. Der Besitzer und dessen Familie lagen bereits im tiefen Schlafe, wurden von den Nachbarsleuten aber glücklicherweise noch rechtzeitig geweckt, anderenfalls hätte bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers dasselbe leicht Menschenleben vernichten können, da die Genannten bereits Brandwunden erlitten haben. — Von Rawitsch kommend, traf heute Mittag der Oberpräsident von Posen auf der Ansiedelung Friedrichsort ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der hiesige Landwehrverein dorthin begeben. Der heut hier abgehaltene Jahrmarkt war von schönem Wetter begünstigt. — Der Auftrieb an Rind- und Schwarzvieh war ein starker. Von ersterem wurden namentlich Nutzkühe begehrt und gut bezahlt. Für Ferkel zahlte man bis 50 M. pro Paar. Der Krammarkt war jedoch ohne Bedeutung und wurde schon in den frühen Nachmittagsstunden geräumt.

X. **Usch,** 30. Mai. [Enteignungs-Termin.] Am 2. Juni findet unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Rehmet-Bromberg an Ort und Stelle ein Termin statt; es wird über die wegen Anlage der Netzedurchstiche Stat. 112/16 zur Enteignung kommenden Grundstücke verhandelt werden. Als Sachverständiger wird Herr Rittergutsbesitzer Kegel-Jablonowo vorgeladen werden.

? **Gnesen,** 30. Mai. [Luftballon.] Heute Nachmittag 3 Uhr passirte unsere Stadt ein Ballon der Militär-Luftschiffer-Abtheilung. Wir hatten genau Westwind, und der Ballon wurde daher nach Osten getrieben, so daß die Luftschiffer südlich von Tremessen vor der Grenze landen dürften. Als Militärballon wurde er von hiesigen Militärs, die hierüber unterrichtet sind, an der einfach grauen Färbung erkannt. Nach Beobachtung mit dem Fernglase mochte die Besatzung des Korbes aus zwei bis drei Mann bestehen. Die Kleinheit der Gondel im Verhältniß zu dem Ballon selbst ließ auf die bedeutende Größe des letzteren schließen.

* **Schneidemühl,** 29. Mai. [Die bereits gemeldete Brunnenkalamität,] durch die mehrere Hausgrundstücke in der großen Kirchenstraße gefährdet worden sind, ist noch nicht gehoben, wird vielmehr täglich gefahrdrohender. Der durch Bohrungen in einem alten Brunnen erzeugte Brunnen lieferte mit mächtigem Drucke einen dicken Wasserstrahl, welcher zu $^1/_2$ Boden-Bestandtheile mit sich führt. Als man fast 3 Wochen lang theils die Tieferbohrung, theils die Reinigung des Wassers vergeblich versucht hatte, bemühte man sich, den Brunnen und mit ihm den Quell zu verstopfen. Aber alle Mittel waren vergeblich, der schmutzig graue Wasserstrom quoll weiter. Durch die starke unterirdische Strömung, welche Erdreich ununterbrochen fortspült, wurden Bodensenkungen gebildet, und so kam es, daß Ende voriger Woche fünf Häuser bedenkliche Risse bekamen. Nun wurde Alarm gemacht. Sachverständige wurden hinzugezogen und die Stadtverordneten einberufen. Hierbei kam es zu ernsten Auseinandersetzungen, da der Magistrat die Brunnenbohrungen auf eigene Faust, ohne Mittel von den Stadtverordneten zu verlangen, vorgenommen hatte. Schließlich wurden vorläufig 5000 M. bewilligt, um die drohende Gefahr zu beseitigen. Man ist nun dabei, zu versuchen, die Quelle durch eine Ummauerung einzufassen, diese zu versenken und so den Wasserzufluß zu verstopfen. Ob das gelingen wird, steht noch dahin, da während dreier Wochen das Bohrloch jedenfalls große Veränderung erfahren haben wird. Inzwischen sind in der Nacht weitere zwei Häuser in Mitleidenschaft gezogen worden, und zwar in noch größerem Maße als die Anderen. Denn dieselben zeigen mehrere Finger breite Risse. Die Bewohner der gefährdeten Hausgrundstücke befinden sich begreiflicher Weise in großer Aufregung. Eine große Menschenmenge umsteht fortwährend die Stelle, wo nun schon tagelang ein ohnmächtiger Kampf mit dem entfesselten Elemente geführt wird. Jedenfalls werden der Stadt große Kosten entstehen.

* **Schneidemühl,** 30. Mai. [Mehrere Bewohner] der durch den artesischen Brunnen in der Großen Kirchenstraße gefährdeten Häuser haben heute bereits infolge der immer bedenklicher werdenden Risse an den Häusern ihre Wohnungen geräumt. Weitere Räumungen stehen noch bevor.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 30. Mai. [Zwangsversteigerungen. Remontemarkt. Revision. Getreidemarkt.] Zwei größere Güter unseres Kreises standen dieser Tage vor dem Amtsgerichte in Crone a. d. Br. zur Zwangsversteigerung. Das Schwarzenbergersche Gut in Wilce bei Monkowarsk wurde für 90 500 Mk an Berliner Kaufleute verkauft, während der Verkaufs-Termin für das Rittergut Hutta in Folge einer Einigung aufgehoben wurde. Das Gut Wilce soll, wie wir hören, parzellirt werden. — In Sienno bei Klarheim fand heute ein Remontemarkt statt, bei welchem 58 Pferde aufgetrieben waren. Angekauft wurden 16 Pferde, 13 von Herrn Baron von Fallois und 3 von kleineren Besitzern. — Der Monat Mai brachte auf dem Getreidemarkt eine Preissteigerung, die bis zum Schlusse des Monats anhielt und einen festen Preisstand nicht zuließ. Das Getreidegeschäft war deshalb nicht so lebhaft, wie es sonst bei steigender Konjunktur zu sein pflegt, die Spekulationen waren auch wohl aus demselben Grunde unbedeutend, zudem reichten die noch zu niedrigeren Preisen aus dem vorigen Monat übernommenen Bestände nahezu zur Deckung des Lokalkonsums wenigstens an den kleineren Plätzen aus. Es hat sich ferner herausgestellt, daß die Getreideläger bei den Besitzern für diese Jahreszeit ungewöhnlich groß, viel größer als im Vorjahre sind, was die Kauflust wohl auch beeinträchtigte. Die Preise sind die höchsten seit der vorjährigen Ernte, es kostete nämlich jetzt 1000 Kilo gute Mittelwaare in Roggen 118—125, in Weizen 148—152 M. Die Preise der übrigen Getreidearten sind verhältnißmäßig höher. Seradella ist auch in diesem Monat des hohen Preises wegen ganz außer Kurs gesetzt. In Kunstfuttermitteln war das Geschäft im Mai ziemlich bedeutend. Alle zu Markt gebrachten Getreidearten zeichneten sich durch gute Qualitäten aus.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 30. Mai. [Verhafteter Defraudant.] Der mit 100 000 Rubel flüchtig gewordene Bankbeamte der russischen Reichsbank zu Wilna, v. Cichanowski, ist in Hamburg verhaftet worden. Er traf heute unter Bedeckung zweier Hamburger Schutzleute hier ein und wurde in Alexandrowo den russischen Behörden ausgeliefert. Bei der Verhaftung fanden sich noch 90 000 Mark im Besitze des Defraudanten.

* **Danzig,** 29. Mai. [Das Auflassen ausländischer Brieftauben.] Der Oberpräsident von Westpreußen hat, der „Danz. Ztg." zufolge, mit Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang des Stadtkreises Danzig und der Landkreise Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Marienburg, Thorn, Kulm, Graudenz und Schwetz das Auflassen ausländischer Brieftauben verboten.

g. **Breslau**, 30. Mai. [Das Reglement über die Leistung von Entschädigungen für an Milzbrand] oder Rauschbrand gefallene Pferde und Rinder oder für mit einer dieser Krankheiten behaftete getödtete Thiere dieser Gattungen,

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[49. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Bei der ungeheuren Wichtigkeit und Tragweite des qu. Gegenstandes beehre ich mich behufs Erzielung genauer Informationen um eine Frist von sechs Wochen zu bitten."

Dann machte er einen dicken, klecksigen Strich durch das Gesicht mit dem kecken Näschen und den krausen Stirnlöckchen und darunter schrieb er:

„Ad acta!"

* * *

Am folgenden Tage, dem vor der Wahl, wurde Frau von Rohnsdorff von ihrer Orientreise durch ein Telegramm ihres Gatten zurückgerufen, in welchem dieser seine Rückkehr für den Abend anzeigte. Frau Henriette besichtigte daher eilends das Zimmer des Freiherrn, das während seiner Abwesenheit verschlossen gehalten war. Erschreckt prallte sie jedoch zurück; ein eigenthümlicher, scharfer, unangenehmer Geruch schlug ihr entgegen. Ein nicht unbekannter; denn nachdem sie einige Augenblicke nachgedacht hatte, blitzte es plötzlich in ihren Augen auf.

„Verdorbener Schinken!" murmelte sie und erinnerte sich dabei aller der Prachtexemplare, die ihr während ihrer mehr als vierundzwanzigjährigen Wirthschafts-Praxis bereits verdorben waren. Dann ging sie dem Geruch nach und war sehr erstaunt, als der kleine Koffer unter dem Kanapee des Freiherrn sich als dessen Quelle herausstellte. Eine Viertelstunde später wußte sie Alles, lächelte ein paar Mal vor sich hin, machte einige Gänge nach ihrer Speisekammer und zurück und stellte dann den Koffer wieder an seinen Ort. Und aus der Speisekammer war eine saftige Kalbskeule und aus dem Zimmer des Freiherrn der üble Geruch verschwunden.

Herr von Rohnsdorff umarmte seine Frau und seine Töchter außergewöhnlich freundlich, als er aus dem Wagen gestiegen war, der ihn vom Bahnhof abgeholt hatte. Dennoch beschlich Frau Henriettens Herz ein banges Gefühl; sie wußte nur zu gut, was die tiefe Falte zwischen Rochus Augenbrauen bedeutete, die selbst beim Willkommensgruße sich nicht geglättet hatte. Und sein Blick war an ihrem forschenden in fast ängstlicher Scheu vorbeigeglitten.

„Pioch", wandte Herr von Rohnsdorff sich zu dem Kutscher, „Du wirst also mit Franz und Wilhelm heute Abend noch unsere besten drei Wagen in Stand setzen, damit Ihr morgen gleich in der Frühe zum Bahnhof fahren könnt. Das Nähere sage ich Dir noch!"

„Du erwartest Gäste, Rochus?" fragte Frau Henriette, als sie ihm die während seiner Abwesenheit eingelaufenen Briefe in sein Zimmer brachte. Er nickte; ohne sie anzusehen.

„Du weißt doch, morgen ist die Wahl!" entgegnete er, und es schien ihr, als klinge seine Stimme ein wenig heiser. „Und da hab ich den Landrath, die Erichshofens, Warstedt, Breda und" — er stockte — „na, und noch ein paar Andere eingeladen. Sorge also, bitte, dafür, daß wir etwas Ordentliches zu essen und zu trinken haben!"

Sie unterdrückte einen Seufzer und deutete auf die Briefe. „Es ist auch einer von Hellmut darunter!"

Er wurde blaß. Dann wandte er sich von ihr ab und murmelte.

„Hat Zeit bis nachher! Ich habe vorher noch Wichtigeres zu thun."

„Aber," bat sie, „er liegt schon ein paar Tage da und . . . und ich habe ihn nicht erbrochen, obgleich — oh, Rochus, ich bin so sehr in Sorgen um Hellmut! Wenn Du mir sagen wolltest, was . . . warum er damals das Telegramm sandte."

Sie stand am Tische und wischte mit zitternden Fingern über die Platte. Und ihre Lippen bebten beim Sprechen und ihre guten sanften Augen hafteten angstvoll auf der Gestalt des Gatten. Herr von Rohnsdorff war an eines der Fenster getreten und starrte in die Dämmerung hinaus, lange, schweigend und er bewegte sich nicht.

„Rochus."

Ein Strahl der Hoffnung blitzte in ihm auf. Wenn der Brief . . . wenn Hellmut bereute . . .

Heftig trat er zum Tisch zurück und entzündete ein Licht. Dann erbrach er das Schreiben und las. Frau Henriette beobachtete ihn gespannt. Sie sah, wie allmählig in seinen Augen etwas erlosch, wie dann plötzlich eine brennende Röthe in sein Gesicht heraufstieg, um ebenso plötzlich einer fahlen Blässe Platz zu machen. Und wie sich seine Lippen aufeinander preßten. Wie im Zorn.

„Da! Lies selbst", stieß er endlich heraus und warf ihr das Papier zu, das er in der geballten Hand zerknittert hatte. „Ein netter Sohn, Dein Hellmut."

(Fortsetzung folgt.)

welches vom letzten schlesischen Provinziallandtage beschlossen wurde, ist von den Ressortministern unter dem 8. Mai d. J. bestätigt worden. Das Reglement wird voraussichtlich zur wirksamen Bekämpfung des Milzbrandes wesentlich beitragen, da jeder Grund zur Verheimlichung von Milzbrandfällen wegen der damit gewöhnlich verknüpften Kosten in Wegfall kommt. Die Entschädigung beträgt vier Fünftel des gemeinen Werthes der Thiere mit der Maßgabe, daß auf dieselbe die etwa aus Privatverträgen zahlbare Versicherungssumme zu vier Fünftel angerechnet wird. Zur Deckung sämmtlicher entstehenden Auslagen wird von den Pferde- und Rindviehbesitzern jährlich nach Bedarf eine Abgabe erhoben.

* **Bunzlau,** 29. Mai. [Insektenplage.] Seit etwa vier Wochen zeigt sich, wie der „N. Görl. Anz." berichtet, in den Aeckern der unserer Stadt benachbarten Dörfer Tillendorf und Doberau eine wenigstens bei uns noch nie beobachtete Insektenplage, welche in den Kreisen der geschädigten Landwirthe lebhafte Beunruhigung hervorruft. Namentlich mit Hafer und Roggen bestandene Ackerflächen sind davon befallen. Die kaum spannenhoch emporgeschossenen Saatpflanzen werden allmälig, namentlich zuerst an der Spitze, gelb und fuchsroth, als wenn sie versengt wären, und sterben bald ganz ab. Betritt man ein derartig infizirtes Ackerstück, so findet man den Boden und die Pflanzen mit schwarzen Pünktchen wie übersät. Dieselben stellen sich bei näherer Betrachtung als kleine geflügelte Insekten von ein bis zwei Millimeter Größe dar. Das Thier ist schwarz, die Flügel sind grau. Die Insekten haben sehr kräftige Sprungbeine, mit denen sie eine tüchtige Entfernung zu überspringen im Stande sind. Trotz dieser großen Fortbewegungsfähigkeit dringen sie nur ganz allmälig und zwar strichweise in die befallenen Saaten ein. Man hat es wahrscheinlich mit einer Art Zikade, der Zwergzikade, zu thun. Maßregeln zur Vertilgung dieses neuen Feindes der Landwirthschaft sind noch nicht getroffen. — (Auch aus der Gegend von Nimkau und dem Kreise Wohlau wird das Auftreten dieses bisher gänzlich unbekannten Insekts gemeldet. D. Red.)

* **Ratibor,** 30. Mai. [Die Pocken] sind in den Ortschaften Dziezkowitz, Porombek, Kopczkowitz, Krassow, Czarnuchowitz und Zabrzeg, Kreis Pleß, amtlich konstatirt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 30. Mai. Der Kaufmann W. hierselbst hatte am 19. Juli v. J. 10 000 Mark 3½ prozentige preußische Konsols von der Handlung S. und M. gekauft, welch letztere 5000 Mark davon von der Bankfirma H. C. P. erworben hatte. Diese hatte diesen Betrag wieder bona fide von einem englischen Bankier erworben und letzterer war damit von einem Spitzbuben oder einem Helfershelfer desselben hineingelegt worden, denn es stellte sich heraus, daß die betreffenden Stücke aus einem Einbruchsdiebstahl herrührten, welcher am 10. Juli 1892 bei der Frau Direktor Haas in Berlin, Wilhelmstraße 10, ausgeführt worden war. Das Amtsgericht I. beschlagnahmte nun im September v. J. die betreffenden Papiere mit der Begründung, daß sie als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung seien und übersandte den Beschluß dem Polizeipräsidium zur weiteren Veranlassung. Am 6. September machte letzteres dem kaiserlichen Reichsbankdirektorium, weil nämlich inzwischen die Papiere von W. bei der Reichsbank deponirt worden waren, hiervon Mittheilung, worauf die Handlung S. u. M. dem W. mittheilte, daß die Papiere aus einem Diebstahl herrührten und ihn um Rücksendung derselben behufs Umtausches gegen andere Stücke ersuchte. W. begab sich nun auf die Reichsbank, um die Papiere abzuholen, die Verabfolgung wurde ihm jedoch daselbst unter Darlegung des Sachverhalts verweigert. Am 27. September erfolgte nun durch einen Beamten der Kriminalpolizei die Beschlagnahme des Reichsbankdepotscheins und demnächst die Beschlagnahme der Papiere bei der Reichsbank selbst. W. hatte schon vorher die Handlung S. u. M. um Lieferung anderer Papiere gegen Abtretung der ihm an den gestohlenen Papieren zustehenden Rechte ersucht und klagte nun, als dies abgelehnt wurde, gegen S. und M. mit dem Antrage, dieselben zu verurtheilen, ihm gegen Abtretung seiner Rechte an den qu. Papieren nach ihrer Macht entweder 5000 Mark andere 3½ prozentige Konsols zu liefern oder den Ankaufspreis mit 5099 Mark zu zahlen. Die 14. Kammer für Handelssachen erkannte indeß auf Abweisung der Klage, da dem Kläger ein Gewährleistungsanspruch überhaupt nicht zustehe und da die qu. Papiere auch nicht zum Zwecke der Einziehung, sondern nur als Beweismittel, also nicht dauernd mit Beschlag belegt worden seien. Diese Einziehung erscheine als ein Zufall, der lediglich den Eigenthümer der Sache, in diesem Falle also den Kläger treffe. Hiergegen legte letzterer Berufung bei dem Kammergericht ein, wo sein Mandatar vornehmlich unter Hinweis darauf, daß derartige beanstandete Effekten in Gemäßheit einer Bekanntmachung der Aeltesten der Kaufmannschaft nicht lieferbar seien, Aufhebung der Vorentscheidung und Verurtheilung des Beklagten nach dem Klageantrage beantragte. Das Kammergericht erkannte hierauf auch nach längerer Berathung diesem Antrage gemäß.

* **Flensburg,** 29. Mai. Das königliche Seeamt verhandelte kürzlich über den Zusammenstoß des Kieler Dampfers „Helene", Kapitän Lehmkuhl, mit einem Marineboot am 3. Mai 1893 im Gebiete des Reichs-Kriegshafens, in Folge dessen sieben Schiffsjungen ihr Leben eingebüßt haben. Dampfer „Helene" hatte am 3. Mai d. J., Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, die Kieler Schiffsbrücke verlassen, um seine gewöhnliche Tour nach Königsberg zu machen. Kapitän Lehmkuhl hatte seinen Kurs so genommen, daß er in 200 Meter Entfernung bei dem Schulschiff „Moltke" vorbeipassiren mußte. Als Kapitän Lehmkuhl des Schleppzuges ansichtig wurde, der nach dem gegenüberliegenden Ufer fuhr, ließ er einen Ton mit der Dampfpfeife geben und gab Backbordruder, wodurch sein Schiff zwei Strich nach Steuerbord abfiel. Er gab dann noch einen Ton mit der Dampfpfeife, der aber scheinbar nicht von den Marinebooten beachtet wurde. Nunmehr setzte er dies Manöver, nach Steuerbord auszuscheeren, nicht fort, sondern legte das Ruder nach Steuerbord hinüber, um vielleicht hinter dem Schleppzug herumkommen zu können. Mittlerweile war der Dampfer dem Schleppzug auf ca. 8 bis 10 Meter nahe gekommen, weshalb Kapitän Lehmkuhl den Befehl gab, die Maschine auf volle Kraft rückwärts zu stellen, ein Befehl, der nicht mehr zur Ausführung kam. Als der Führer des Schleppzuges, Unterlieutenant Burchard, sah, daß eine Kollision unvermeidlich war, gab er den Befehl, das Schlepptau der Jolle, welches auf dem Kutter befestigt war, loszumachen, damit nicht auch die anderen Boote durch den Zusammenstoß mitbetroffen werden würden. Die Jolle wurde von dem Steven des Dampfers getroffen und völlig auseinandergerissen. Sämmtliche 22 Insassen des Bootes wurden ins Meer geworfen. Obgleich sofort von dem Dampfer „Helene" Boote ausgesetzt wurden und auch die Marineboote zur Rettung der Ertrinkenden herbeikamen, so gelang es doch nicht, alle Matrosen zu retten, sieben Menschenleben sind dabei verloren gegangen und ein Schiffsjunge ist durch doppelten Beinbruch schwer verletzt. Der Reichskommissar beantragt, dem Schiffer Lehmkuhl die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen. Das Seeamt giebt seinen Spruch dahin ab, daß die Dampfpinasse verpflichtet war, der „Helene" aus dem Wege zu gehen, sie hat korrekt gehandelt, als sie das Ruder Backbord legte. Schiffer Lehmkuhl verfuhr ebenfalls richtig, als er nach Steuerbord ausschor, es war aber ein Fehler, als er diesen Kurs nicht beibehielt und sein Schiff nach Backbord überdrehte. Dadurch wurde es bewirkt, daß er direkt in den Schleppzug hineinfuhr. Es trifft daher allein den Schiffer Lehmkuhl das Verschulden an dem traurigen Ereigniß. Daß der Unterlieutenant Burchard im letzten Moment die Fangleine loswerfen ließ, war durch die Umstände geboten. Das Seeamt giebt indessen dem Antrage des Reichskommissars auf Patententziehung nicht statt, weil der Schiffer Lehmkuhl sich bisher gut geführt hat und sich hoffentlich diesen Unfall zur Lehre sein lassen wird, in Zukunft vorsichtiger zu verfahren.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 30. Mai. Mit einem großen Auftrage der ägyptischen Regierung ist die Berliner Münze bedacht worden und mit der Ausführung desselben gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich um die Herstellung von Gold- und Silbermünzen im Betrage von mehreren Millionen Mark, welche bis Mitte Juni d. J. fertig gestellt sein müssen. Bis zu Pfingsten mußten die Angestellten des königlichen Institutes zur Bewältigung dieser Arbeit täglich zwei Ueberstunden machen. — Soweit wir wissen, ist es das erste Mal, daß Aegypten die hiesige Münze mit einer derartigen Ordre betraut hat.

† **Neu-Berlin in französischer Beleuchtung.** Der Berichterstatter des Pariser „Temps", der mit der Schilderung der Wahlbewegung beauftragt worden, hat es während der Festtage in Berlin unmöglich gefunden, sich mit Jemanden von politischen Dingen zu unterhalten. Alle Welt, sagt er, gab sich mit einer für einen Franzosen höchst erstaunlichen Gewissenhaftigkeit und Ueberzeugung den Festfreuden hin. Er entschädigt sein Blatt für die ausbleibenden Wahlnachrichten mit einer Schilderung der so schnell umgeschaffenen westlichen Bannmeile von Berlin und des Seebads Grünau, wie überhaupt der großen baulichen Veränderungen der preußischen Hauptstadt. Daran knüpft er einige philosophische Betrachtungen: „Wie hat sich dieses Wunder vollzogen? Auf die einfachste Art: Durch den Willen und einen vernünftigen Plan. Diese Geschichte eines Winkels der Bannmeile ist die Geschichte Preußens; die Kolonisirung Schlesiens durch Friedrich II. und die Entstehung der Bäder von Grünau sind Früchte desselben Geistes. Die Natur wird, gutwillig oder widerwillig, zu Werth gebracht; das macht die Umgebung von Berlin so unterhaltend und giebt ihr ihren ganz eigenartigen Charakter. Alles spricht von Thätigkeit, von Willen, von überlegtem und durchgeführtem Plan. Es ist immer dasselbe Geschlecht, welches mit den alten Borussen und Wenden aufgeräumt hat. Die Ausdehnung der Stadt, ihre innere Umwandlung zeugen von einem noch ungestillten Verlangen nach Vergrößerung, breiter Einrichtung und Neuerung. Die erkünstelte und magere athenische Anmuth der Friedrichschen Epoche verschwindet heute in dem riesigen Schatten der monumentalen Häuser, welche, ihrem deutschen Renaissance-Styl zum Trotz, an London und Newyork erinnern. Immer schneller wird Berlin amerikanisch. Man fühlt, daß sich sein Geist dem Praktischen, den großen nichtpolitischen Geschäften zuwendet und sich nach Allem umsieht, was man der Wissenschaft entnehmen kann, um das Leben bequem zu machen. Dieses Bestreben hat die Anstrengung nicht abgeschwächt, aber es hat ihr eine andere Richtung gegeben."

† **Der vereinzelte Cholerafall,** welcher am Sonnabend aus Hamburg gemeldet wurde, bietet den „Berl. Polit. Nachr." zufolge zu außergewöhnlichen sanitären Vorkehrungen der Behörden keinerlei Veranlassung. Dergleichen Einzelerkrankungen sind alljährlich zu verzeichnen, ohne daß sie sich zu besonderer Tragweite entwickelten. Für den Fall des epidemischen Auftretens der Seuche sind selbstverständlich seitens des Reiches wie der Einzelstaaten die umfassendsten Vorbeugungs- und Einschränkungsmaßnahmen getroffen worden, wie sie dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Erfahrung entsprechen. Ein unmittelbares Einschreiten aber ist zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Der am Montag erfolgte Zusammentritt der Reichs-Cholerakommission steht nicht in ursächlichem Zusammenhange mit dem Hamburger Cholerafall. Die Einberufung der Kommission war bereits vor länger als acht Tagen beschlossene Sache, als von dem Hamburger Erkrankungsfall noch keine Rede sein konnte. Der Zusammentritt der Kommission überschreitet nicht den Rahmen der in normalen Zeiten vorgesehenen, periodisch wiederkehrenden Ausübung ihrer ordnungsmäßigen Thätigkeit.

† **Vom Distanzmarsch.** Der bisher Erste auf dem Distanzmarsch Berlin-Wien, ein Herr Jobst, blieb 161 Kilometer von Berlin gänzlich erschöpft mit zerrissener Sehne im Felde liegen. Jobst ist ein Pseudonym für Heller. Dieser ist der Sohn eines Hietzinger Advokaten und Techniker. Die beiden Vegetarianer, die ungemein frisch sind, überholten ihn. Die Distanzgeher werden überall halb mitleidig halb enthusiastisch begrüßt.

† **Die Thurmseil-Katastrophe in Spandau,** bei welcher der Seilläufer Bahrwell in die Tiefe stürzte und die zwölfjährige Anna Gericke tödtlich verunglückte, ist nach den Feststellungen des Untersuchungsrichters durch die eigene Unsicherheit des Artisten, nicht aber durch Böswilligkeit eines Zuschauers herbeigeführt. Die Annahme eines derartigen Verbrechens ist bis jetzt durch nichts erwiesen.

† **Ein sensationeller Raubmord** wurde, wie man aus Brüssel meldet, in der Ortschaft Marchiennes verübt. Vier maskirte Männer drangen in die Wohnung des Millionärs Depry ein, schlugen diesen, seine Frau und zwei Töchter nieder und raubten Baargeld und Schmuck im Werthe von 100 000 Frcs. Die Räuber entkamen.

† **Die Freiheit der Kritik in Dänemark.** Kopenhagen, 27. Mai: Die Verhaftung eines oppositionellen Journalisten erregt hier großes Aufsehen. Im hiesigen „Sozialdemokraten" stand kürzlich eine Kritik über Hans Jägers Buch: „Kranke Liebe". Diese Kritik mißfiel den Behörden, und es wurde gegen den Verfasser, Herrn Ipsen, ein Prozeß angestrengt. Nachdem Ipsen mehrmals verhört worden, hat ihn der Untersuchungsrichter gestern verhaften lassen. Man hofft jedoch, daß es ihm gelingen werde, gegen Kaution seine Freiheit wieder zu erlangen. Es ist hier das erste Mal, daß ein Kritiker wegen seiner literarischen Meinungen verhaftet worden ist.

† **Der Deutsche Hugenotten-Verein** bezweckt u. A. die Förderung der hugenottischen Geschichte in Deutschland und hat neben der Herausgabe von Geschichtsblättern auch ein Verzeichniß aller in Deutschland lebenden Nachkommen von Réfugiés angelegt. Zur Vervollständigung desselben werden alle diejenigen, welche von den um 1685 aus Frankreich um ihres Glaubens willen Geflohenen abstammen und zur Zeit einer bestehenden französisch-reformirten Gemeinde nicht angehören, gebeten, ihren Namen, Stand, Geburtstag und Wohnort dem zweiten Vorsitzenden des Deutschen Hugenotten-Vereins, Herrn Dr. Béringuier, Berlin N. 4, Invalidenstraße 40/41 auf Postkarte mitzutheilen.

† **Ein Hamburger Taucher** wurde dieser Tage nach Tirol berufen. Auf einer seiner Zeit veranstalteten Kahnfahrt auf dem dortigen Thiasee war ein junger Bayer verunglückt und hatte in den Fluthen seinen Tod gefunden, ohne daß es gelang, seine Leiche aufzufinden. Die Angehörigen ließen nach derselben suchen, aber alle Bemühungen erwiesen sich als vergeblich. Schließlich wandte man sich an einen Hamburger Taucher und beauftragte diesen mit dem Suchen nach der Leiche beziehungsweise dem Emporholen derselben. Dem Taucher glückte es auch, die Leiche an einer sandigen von Schlingpflanzen bewachsenen Stelle in Tiefe von 20 Metern zu entdecken und heraufzubefördern. Er mußte, bevor er die Arbeit vollbrachte, wiederholt an die Oberfläche des Sees zurückkehren, da er in Folge der äußerst kalten Temperatur des Wassers nicht länger als 20—25 Minuten am Grunde zu bleiben vermochte. Erst nach viermaligem Untertauchen kam der Taucher an die fragliche Stelle. Der See mißt an der tiefsten Stelle 24 Meter; der Boden war vielfach mit Schlinggewächsen u. s. w. bedeckt, welche die Auffindungsarbeiten des Tauchers wesentlich erschwerten.

† **Ein Mädchenraub am hellen Tage** ist kürzlich in Rom ausgeführt worden, ohne daß man bis jetzt den Thäter oder den Aufenthalt des Mädchens kennt. Letztere, eine 15jährige Näherin Namens Augusta, hatte ein zartes Verhältniß mit einem 20 jährigen Maurergesellen Lorenzo, der der Mutter des Mädchens jedoch keine genügende Sicherheit für die Eheschließung zu bieten schien. Daher ihr Widerspruch gegen die Liebelei mit dem Maurer. Die Tochter wußte sich aber über diese Schwierigkeit hinwegzusetzen und ließ sich von ihrem Liebsten entführen. Die Mutter verlangte die Rückkehr des Mädchens, das von der Polizei auch in der Wohnung des Maurers gefunden und dem elterlichen Hause wieder zugestellt wurde, während Lorenzo hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. So schien alles wieder in Ordnung zu sein. Ein Paar Tage später stellte sich jedoch im Hause der verliebten Augusta ein gutgekleideter fremder Mann ein, der angab, von dem Untersuchungsrichter zur Vorführung der Tochter beauftragt zu sein. Die Sache klang sehr glaublich, aber die Mutter gebrauchte doch die Vorsicht, ihre Tochter zu begleiten. Nachdem sie im Gerichtsgebäude eine Weile hatten warten müssen, theilte ihr der Unbekannte mit, er habe vom Untersuchungsrichter Befehl erhalten, Augusta zum Zweck einer ärztlichen Untersuchung in das Hospital S. Giacomo zu führen. Auch das war weiter nicht auffallend, und die drei machten sich wieder auf den Weg. Auf dem Korso angelangt, wandte sich der Unbekannte mit Amtsmiene an die Mutter und fragte sie, warum sie denn immerfort mitlaufe; ob sie denn bange sei, daß ihr die Tochter gestohlen werde? sie solle ruhig nach Hause gehen, er werde ihr Augusta sicher wieder zuführen. Die Mutter gehorchte in ihrer Verlegenheit dem so bestimmt auftretenden Pseudo-Beamten und kehrte heim. Wer aber nicht kam, war der Unbekannte mit ihrer Tochter. Die Polizei, welche alle Anstrengungen macht, um die Entführte zu finden, vermuthet, daß der Streich im Einverständniß mit dem noch in Haft befindlichen Maurer von einem Freunde desselben ausgeführt worden ist.

† **Liebesdrama.** Wien, 29. Mai. Ein Fabrikant chemischer Produkte Ludwig Ruß, der mit einem 22jährigen Mädchen, einer gewissen Irene Klopfer, verlobt war, reiste nach Pola, wo er am Meeresstrande Gift nahm und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. In einem Schreiben an seine Eltern wird die That mit dem durch Spekulationen herbeigeführten Verlust seines Vermögens motivirt. „Da er nun nicht heirathen könne, wolle er auch nicht mehr leben," schrieb der Unglückliche. Vor seinem Selbstmord sandte Ruß nach Wien an seine Braut in einem Brief Blausäure und rieth ihr, sich ebenfalls den Tod zu geben. Das junge Mädchen hat den letzten Wunsch ihres Geliebten erfüllt; sie nahm das Gift und wurde heute im Bette todt aufgefunden.

† **Deutsche Krebse auf der Reise nach Marokko.** Der Krebszüchter Reche zu Myslowitz hat von der marokkanischen Regierung einen größeren Auftrag auf Lieferung von Satzkrebsen erhalten. Die Schwierigkeit liegt darin, die Thiere wohlbehalten an Ort und Stelle zu bringen. Schon öfters mußte Herr Reche Krebse nach Zürich senden; er bediente sich dabei einer Art feuchter Moosbettung. Demgemäß werden nun die für Tanger bestimmten Satzkrebse ebenfalls in einer feuchten Moosbettung verschickt werden. Und zwar reisen sie zuerst nur bis Zürich, wo sie Station machen, in fließendes Wasser gesetzt werden und sich erholen sollen. Dann geht ihre Reise bis Marseille, wo sie wieder Ruhe haben.

† **Kampf mit einem Tiger.** Die „Madras Mail" enthält Einzelheiten in Bezug auf den Kampf mit einem Tiger, welcher den Tod des Ober-Kommandeurs der Armee in Madras, Sir James Dormer, herbeiführte. Sir James Dormer ging mit einigen seiner Freunde auf die Jagd. Während er allein war, bemerkte er einen Tiger. Er schoß auf ihn und verwundete ihn. Er folgte ihm; als er sich in seiner Nähe befand, machte der Tiger einen Angriff auf ihn. Sir James schoß und traf ihn wieder; dann stolperte er und fiel nieder. Da ergriff der Tiger das rechte Bein des Generals, richtete dasselbe arg zu und brachte ihm ungefähr 12 Wunden bei. Ein Freund kam hinzu und schoß den Tiger endlich nieder. Der General wurde in ein Hospital gebracht, wo er seinen Wunden erlag.

† **Eine seltsame Ueberraschung** wurde dieser Tage im Hospital Laennec in Paris den Aerzten zu Theil. Ein altes Männchen, sehr sauber und sorgfältig gekleidet, hatte sich eines Morgens zur Aufnahme gemeldet, die üblichen Angaben gemacht und ein Bett gefunden. Nachmittags um die gewöhnliche Stunde machte der diensthabende Hausarzt die Runde und schritt zur Untersuchung des neuen Patienten, wobei sich dann herausstellte, daß das vermeintliche alte Männchen ein altes Weibchen war. Das alte Fräulein wurde in die Frauenabtheilung versetzt und fand sich dort zum ersten Male seit 40 Jahren wieder in weiblicher Kleidung. Sie erzählt, daß sie mit 30 Jahren unter die Männer gegangen sei, sich als Buchhalter in großen Bureaux, zuletzt auch bei der „Agence Havas", redlich durchgeschlagen habe, seit etwa zehn Jahren arbeitsunfähig geworden sei und seitdem von wohlthätigen Personen ihrer Bekanntschaft versorgt und unterhalten wäre. Alle diese Angaben stellten sich als durchaus richtig heraus. Unter den Bekannten der Frau war Niemand, der sie anders als in männlicher Tracht gesehen oder unter dieser Tracht eine alte Jungfer vermuthet hätte.

† **Heißt es „der" Rigi oder „die" Rigi?** Die Presse der Stadt Luzern hat begonnen, dem Rigiberg sein weibliches Geschlecht wieder zukommen zu lassen, d. h. die Rigi zu schreiben. Hierzu bemerkt die „N. Z. Z.": Das ist auch entschieden das einzig Richtige. Der Name stammt unzweifelhaft vom altdeutschen riga ab, welches Wort im Italienischen heute noch in seiner Bedeutung „Reihe", Streif" (auch Zeile) erhalten ist; im Deutschen besitzen wir es noch als „Riege." Im Plural verwandelte sich riga in riginen, das ist Reihen- oder Bänderberg, und damit wird das Aussehen des Berges, der aus langgestreckten Nagelfluhschichten aufgebaut ist, sehr richtig bezeichnet; namentlich auf der Küßnacher- und Weggiser Seite tritt diese Schichtung recht augenfällig zu Tage. Wann die Verballhornung „der" Rigi entstanden ist, weiß man nicht. Thatsache aber ist, daß die Anwohner des Berges immer und ohne Ausnahme die Rigi („d' Rigi") sagten und noch sagen und sich durch die ganz unverdiente Maskulinisirung niemals beirren ließen.

† **Es giebt keine Kinder mehr!** — das ist eine oft gehörte Klage. Aber sie wurde bisher noch nicht aus dem Grunde erhoben, weil die Kinder auch schon Mannesziér, einen wahrhaften Bart besitzen. Von einer solchen Ausnahme, die trotz ihrer kindlichen acht Jahre einen wirklichen Bart besitzt, sei hier berichtet. Der achtjährige Ludwig Kern, Schüler der zweiten Normalklasse in Wien, ist Besitzer eines recht gut ausgewachsenen Backenbartes, der ihm unter seinen Kameraden eine ganz exzeptionelle Stellung einräumt. Der Knabe ist Aerzten wiederholt vorgestellt worden, deren Interesse das auffallende Naturschauspiel in hohem Grade erregt hat.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 29. Mai. In der Vorwoche hat sich das hiesige Kohlengeschäft wiederum etwas günstiger gestaltet, der Eingang an Verladeordres für die groben Kohlensorten war ein wesentlich stärkerer. Es sind namentlich nach der Umschlagstelle zu Pöpelwitz größere Transporte dirigirt worden und auch für Galizien geht die Verladung auf der Przemsa von den östlich gelegenen Kohlengruben recht flott. Dies ist auch Ursache, daß die Förderung normal weiter geht und daß nur einzelne Feierschichten eingelegt zu werden brauchen. Daß trotzdem noch Feierschichten eingelegt werden, liegt daran, daß die meisten Gruben ihre Förderungs-Einrichtungen in den letzten Jahren bedeutend vergrößert haben und die Förderung lieber durch Einlegen von Feierschichten einschränken, als ihre Bestände noch weiter anwachsen lassen. Für die kleinen Sortimente ist der Absatz ein ungenügender, da hauptsächlich die Großindustrie diejenigen Quantitäten an Betriebskohlen nicht entnimmt, die sie in anderen Jahren entnommen hat. Namentlich bleiben die Kohlenbezüge seitens der Ziegel- und Kalkindustrie hinter denen der Vorjahre bei weitem zurück. Aus gleicher Ursache ist der Absatz an oberschlesischen Kohlen nach Oesterreich ein wesentlich geringerer und die Ausfuhr hiesiger Kohlen nach Rußland ist in Folge der dortigen sehr gedrückten Kohlenpreise unmöglich geworden, da die Preisdifferenz fast 30 Prozent beträgt. Da nun die Eisenbahn-Verwaltungen die Bezüge ihrer Betriebskohlen wieder verstärken dürften, so ist auf eine weitere Aufbesserung des hiesigen Kohlengeschäfts mit Sicherheit zu rechnen; auf ein recht schwunghaftes Geschäft ist jedoch in dieser Sommersaison kaum noch zu hoffen, was auch schon dadurch bestätigt wird, daß die Großhändler II. Ranges mit dem Thätigen größerer Schlüsse äußerst zaghaft und vorsichtig zu Werke gehen. — Die seitens der Händler notirten Preise lauten in Ia Marken für Stück- und Würfel 40—41½ Pf., für Nuß I 38—40 Pf., für Nuß II 32—33 Pf., Erbs 28—30 Pf., Klein 26—29 Pf., Gries 22—23 Pf., Staub 6—12 Pf. pro 50 Kilogramm ab Wag. Grube, jedoch werden bei Abnahme von größeren Quantitäten Preisnachlässe gewährt. Das Cokesgeschäft ist noch immer ein ungünstiges, da die hiesigen Werke die gegenwärtige Produktion nicht aufbrauchen können und auswärtiger Absatz nicht vorhanden ist. Die Preise sind in Folge dessen sehr gedrückt und werden für bessere Qualitäten 50—60 Pf. für Stück-, 40—42 Pf. für Würfel-, 36—38 Pf. für Klein- und 14—16 Pf. für Nußcokes pro 50 Kilo loko Waggon hier gefordert. Günstiger verhält sich das Geschäft in Theer und Theerprodukten, da diese Artikel in den Sommermonaten zu lohnenden Preisen genügende Nachfrage finden. (Bresl. Morg.-Ztg.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 31. Mai. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 183 Rinder. Dieselben wurden bis auf circa 30 geräumt. Die letzten Sonnabendpreise wurden leicht erzielt. Zum Verkauf standen 5152 Schweine. Das Geschäft war ruhig, die Preise anziehend und wurde geräumt. Die Preise notirten für I. 55 M., ausgesuchte darüber, für II. 53 bis 54 M., für III. 49—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1701 Kälber. Das Geschäft war ruhig. Die Preise notirten für I. 58 bis 63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 51—57 Pf., für III. 45—50 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 939 Hammel. Dieselben waren begehrt, und wurden zu gebesserten Preisen ausverkauft. Die Preise notirten für I. 41—44 Pf., beste Lämmer bis 46 Pf., für II. 36—40 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Breslau,** 31. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise gut behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90—15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,50 bis 14,00 bis 14,20 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer sehr fest, per 100 Kilogramm 14,40—15,00—15,50 M. feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,05 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—11,50 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,00 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,20—8,70 Mark. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ktr. 1,20—1,30 M. Brennkartoffeln 1,20—1,30 M

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 30
Weizen pr. Mai-Juni	. . . . .	159 25	159 25
do. Sept.-Okt.	. . . . .	163 25	163 —
Roggen pr. Mai	. . . . .	149 25	148 50
do. Sept.-Okt.	. . . . .	153 25	153 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 30.
do. 70er loko	. . . . .	37 80	37 80
do. 70er Mai	. . . . .	36 90	36 80
do. 70er Mai-Juni	. . . .	36 80	36 80
do. 70er Juni-Juli	. . . .	36 80	36 80
do. 70er Juli-Aug.	. . . .	37 30	37 30
do. 70er Aug.-Sept.	. . . .	37 80	37 80
do. 70er Sept.-Okt.	. . . .	— —	— —
do. 50er loko	. . . . .	— —	— —

		Not. v. 30			No. 30
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 75	86 70	Poln. 5% Pfdbrf.	65 90	65 80
Konsolid. 4% Anl.	107 10	107 10	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 50	64 40
do. 3½% „	100 50	100 40	Ungar. 4% Goldr.	95 80	95 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 40	do. 4% Kronen	92 50	92 40
Pos. 3½% do.	97 —	97 10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	175 50	175 20
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Lombarden (Ultimo)	45 10	45 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 60	Disk.-Kommandit (Ultimo)	184 75	184 50
Oesterr. Banknoten	165 60	165 40			
do. Silberrente	80 40	80 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	213 75	213 90	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	102 10	102 10			

Ostpr. Südb. E. S. A.	75 10	75 —	Schwarzkopf	245 70	244 50
Mainz Ludwigshfdt.	110 80	110 80	Dortm. St.-Pr. L. A	54 60	54 20
Marienb. Mlaw. dto	68 20	68 30	Gelsenkirch. Kohlen	131 90	131 70
Griechisch 4% Goldr.	40 —	39 10	Inowrazl. Steinsalz	39 60	39 10
Italienische Rente	91 80	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	75 10	76 80	It. Mittelm. E. St. A.	101 20	101 60
Russ 4% kons Anl 1880	98 20	98 30	Schweizer Zentr.	120 70	120 70
do. zw. Orient. Anl.	66 80	66 90	Warsch. Wiener	203 60	204 70
Rum. 4% Anl. 1880	83 90	83 70	Berl. Handelsgesell.	140 —	140 50
Serbische R. 1885.	79 40	79 40	Deutsche Bank-Akt.	159 70	159 50
Türk. 1% kons. Anl.	22 60	22 10	Königs- u. Laurah.	100 10	99 60
Diskonto-Komman.	184 10	183 90	Bochumer Gußstahl	117 60	117 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 175 50, Diskonto-Kommandit 184 70 Russische Noten 214 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Prakt. Arzt Dr. med. Edgar Apolant mit Emmy Wolff. Restaurateur Hermann Tauber mit Elisabeth Gumprecht Kaufmann Raphael Baum mit Selma Guttmann. Schneider Theophil Rucki mit Wittwe Theodosia Pawelska, geb. Grabowska.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Hermann Rogozinski. Weichensteller Anton Szymankiewicz. Fleischermeister Wladislaus Kulawski. Schriftsetzer Roman Zawadzki.

Eine Tochter: Bäckermeister Maximilian Sobkiewicz. Arbeiter Otto Heinze.

Sterbefälle.

Elisabeth Springer 11 Mon. Elisabeth Lück 3 J.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 8. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 530, Sulmierzyce Aecker; Fläche 1,35,15 Hektar, Reinertrag 19,05 M.

Amtsgericht Birnbaum. 1. Am 5. Juni, Vorm. 10 Uhr: Grundstücke a) Stadt Zirke Blatt 26, b) Zirke Blatt 74; Fläche 0,05,79 und 0,03,03 Hektar, Nutzungswerth 315 und 60 Mark. — 2. Am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 17 (Bauergut Nr. 7), Klein Chrzypsko; Fläche 27,54,60 Hektar, Reinertrag 121,65 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Fraustadt. Am 14. Juni, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Ober-Pritschen Nr. 154; Fläche 5,92,30 Hektar, Reinertrag 187,92 M.

Amtsgericht Grätz. 1. Am 10. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 26, Gemarkung Lagwy; Fläche 0,72,94 Hekt., Reinertrag 8,22 M., Nutzungswerth 60 M. — 2. Am 12. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 77, Grätz (Rakwitzer Straße), Nutzungswerth 390 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 3. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 29, Brzezie; Fläche 17,46,54 Hektar, Reinertrag 159,54 M.

Amtsgericht Kempen. Am 3. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Mechnitz Nr. 123; Fläche 4,94,90 Hektar, Reinertrag 26,79 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 5. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 152, Stadtflur Kriewen; Fläche 27,40 Ar, Reinertrag 28,8 M., Nutzungswerth 162,00 M. — 2. Am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr: Rittergut Wielichowo, im Kreise Schmiegel; Fläche 1228,4068 Hektar, Reinertrag 9921,48 M., Nutzungswerth 2227 M.

Amtsgericht Jarotschin. 1. Am 3. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 238, Nr. 29, belegen zu Góra; Fläche 0,47,70 Hektar, Reinertrag 3,78 M., Nutzungswerth 120 M — 2. Am 15. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Nr. 19, Nr. 58, Nr. 65 und 69, belegen zu Noskow; Fläche 9,79,17 Hektar, Reinertrag 115,35 Mark, Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Lissa. Am 5. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 6, Band I des Grundbuchs von Hersztopowo, belegen in der Gemarkung Brylewo; Fläche 8,82,42 Hektar, Reinertrag 92,82 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Meseritz. Am 15. Juni, Vorm. 9¼ Uhr: Grundstück unter Nr. 89 des Grundbuchs von Brätz; Fläche 3,82,02 Hektar, Reinertrag 38,49 M., Nutzungswerth 114 M.

Amtsgericht Obornik. Am 8. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 29, belegen zu Boruschin, Kreis Obornik; Fläche 1,95,50 Hektar, Reinertrag 17,70 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 15. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Czarnuszka Nr. 18 (Blatt 64), belegen im Kreise Pleschen; Fläche 5,62,78 Hektar, Reinertrag 54,57 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Posen. Am 9. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Jersitz Band XX. Blatt Nr. 493; Fläche 34 Ar 3 Quadratmeter, Reinertrag 11,97 M., Nutzungswerth 1272 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 15. Juni, Vormittags 9 Uhr: Rittergut Krzeslice, Band II Blatt 89; Fläche 575,70,60 Hektar, Reinertrag 8611,86 M., Nutzungswerth 1575 M.

Amtsgericht Schmiegel. 1. Am 3. Juni, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 44, Dorf Czacz; Fläche 11,92 Hektar, Reinertrag 181,47 M., Nutzungswerth 90 M. — 2. Am 10. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 155, Kreisstadt Schmiegel; Nutzungswerth 847 M.

Amtsgericht Schroda. Am 2. Juni, Vormittags 9 Uhr: Rittergut Czarnotki, im Kreise Schroda belegen; Fläche 914,44,30 Hektar, Reinertrag 8457,63 M., Nutzungswerth 1596 M.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 14. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 200, Schwerin a. W. (Stadt); Fläche 80 Ar 59 Quadratmeter, Reinertrag 12,72 M., Nutzungswerth 300 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 8. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 46, Bromberg (Bahnhofstraße Nr. 61); Fläche 00,12,47 Hektar (weder zur Grund- noch Gebäudesteuer veranlagt).

Amtsgericht Exin. Am 3. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 484, Exin; Fläche 36 Ar 07 Quadratmeter, Reinertrag 4,71 M., Nutzungswerth 1410 M.

Amtsgericht Gnesen. 1. Am 2. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 1, Neudorf lednagora; Fläche 209,85,00 Hektar, Reinertrag 1478,88 M., Nutzungswerth 384 M. — 2. Am 9. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 19a, Dziekanowice; Fläche 14,22,40 Hektar, Reinertrag 208,41 M., Nutzungswerth 90 M. — 3. Am 14. Juni, Vormittags 9 Uhr: Rittergut Blatt 251, Band II, eingetragen im Grundbuche der Rittergüter, belegen zu Gurowo; Fläche 249,89,38 Hektar, Reinertrag 2740,65 M., Nutzungswerth 774 M.

Amtsgericht Nakel. Am 6. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 114, Nakel; Fläche 3 Ar 30 Quadratmeter, Nutzungswerth 690 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 5. Juni, Vormittags 10 Uhr: Mühlengut Blatt 10, belegen zu Borowiec (eingetragen im Grundbuche von Dembowietz); Fläche 119,70,70 Hektar, Reinertrag 188,83 Thlr., Nutzungswerth 198 M.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Redaktion!

Voriges Jahr, ungefähr um die jetzige Zeit, las ich in der „Pos. Ztg.", welche so oft ein gutes Wollen für die Bürgerschaft an den Tag legt, die kleine Notiz, einen Brunnen am rechten, äußersten Ende des Pauli-Friedhofes betreffend. So sehr ich mich nun voriges Jahr über diese kleine Anregung Ihrerseits in dieser Angelegenheit gefreut habe und hoffte, daß diese wirklich berechtigte indirekte Bitte erhört würde, so sehr sehe ich mich enttäuscht, da man auch jetzt noch fast täglich Klagen über das Fehlen eines Brunnens in diesem äußersten Theile des Friedhofes hört. Und daß diese Klagen nicht unbegründet sind, beweist wohl die Thatsache zur Genüge, daß am Eingange links, also am ältesten Theile des Friedhofes die beiden vorhandenen Brunnen nur ca. 250 Schritt von einander entfernt liegen, hingegen die Entfernung vom zweiten Brunnen bis zu den letzten Gräbern rechts ca. 500 Schritt beträgt. Sieht man nun schwächliche Frauen und Kinder den schönen pietätvollen Liebesdienst ihren Dahingeschiedenen gegenüber unter den obwaltenden Umständen erfüllen, so begreift man wohl die Klagen über das Fehlen eines Brunnens in besagter Gegend des sonst so herrlich gepflegten Friedhofes, zumal da, wie es im vorigen trockenen Sommer der Fall war, die beiden vorhandenen Brunnen nur spärlich, mitunter auch gar kein Wasser spendeten. — Sollte die Friedhofs-Verwaltung vorbesprochenem Bedürfniß durch Hinstellung eines Brunnens abhelfen, sie würde sicher damit ein gutes und humanitäres Werk thun.

Ein alter Abonnent.

Amtliche Anzeigen.

Die bei dem Bau der Reichs-Fernsprechleitungen in Posen beschäftigten Arbeiter sind zum Tragen einer mit einer Nummer versehenen Dienstmütze verpflichtet und mit Ausweiskarten versehen, auf welchen die Nummer der Mütze angegeben ist. 7286

Es entspricht dem Interesse des Publikums und ist der Behörde durchaus erwünscht, wenn zur Fernhaltung von Unzuträglichkeiten der Zutritt zu den Bodenräumen und den Dächern der Häuser nur solchen Telegraphenarbeitern gestattet wird, welche die Dienstmütze tragen und sich durch die von dem hiesigen Telegraphenamte ausgestellten Karten ausweisen können.

Posen, den 30. Mai 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Badt** in Firma **Joel Badt's** Nachfolger in **Gnesen** ist heute um 11¾ Uhr der Konkurs eröffnet.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **15. Juni,** Anmeldungsfrist bis **15. Juli** 1893.

Erste Gläubigerversammlung

am 20. Juni,

um 9½ Uhr Vormittags.

Prüfungstermin 7241

am 28. Juli 1893,

Vormittags 9 Uhr,

im Zimmer 16.

Verwalter: Auktionskommissarius **Isidor Fromm** in Gnesen.

Gnesen, den 28. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des auf den Namen des Grafen **Georg von Lüttichau** eingetragenen Ritterguts Krześlice werden die am 15. Juni 1893 anstehenden Termine zur Versteigerung und zur Verkündung des Zuschlagsurtheils aufgehoben und es wird unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 13. April 1893 anderweitig Termin zur Versteigerung des Ritterguts Krześlice auf 7240

den 28. Juni 1893,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Verkündung des Zuschlagsurtheils auf denselben Tag um 11 Uhr Vormittags an Gerichtsstelle anberaumt.

Pudewitz, den 29. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der planmäßig stattgehabten Ausloosung sind folgende am 1. August 1893 bei der Kreiskasse in Rawitsch und der Landeshauptkasse in Posen einzulösende Anleihescheine des Kröben'er Kreises gezogen worden: 1294

Von der 4½prozentigen Anleihe — II. Ausgabe —

Litt. D. 22 31 36 68 113 142 162 290 zu 200 M.,

von der 4prozentigen Anleihe — III. Ausgabe —

Litt. B. 2 72 zu 1000 M.

„ D. 8 46 61 72 zu 200 M.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 30. Januar 1892 wird nochmals veröffentlicht, daß bei der für das Jahr 1892 erfolgten Ausloosung folgende, am 1. August 1892 einzulösen gewesene Scheine gezogen waren:

von der 4½prozentigen Anleihe — II. Ausgabe —

Litt. C. 55 59 zu 500 M.

„ D. 139 164 397 zu 200 M.,

von der 4prozentigen Anleihe — III. Ausgabe —

Litt. B. 67 über 1000 M.

„ C. 37 über 500 M.

„ D. 3 19 37 51 76 100 zu 200 M.

Rawitsch, den 30. Januar 1893.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rawitsch.

Lewald.

Die Zimmerarbeiten zum Bau eines Eisbrechers bei dem Mastenkrahn unterhalb der Warthebrücke bei Louisenhain sind zu vergeben. Angebotsbogen nebst Bedingungen sind für 50 Pf. von uns zu beziehen. 7285

Termin zur Eröffnung der Angebote

am 10. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 30. Mai 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Stargard-Posen).

In der **Friedrich Werdin**'schen **Konkurssache** soll die Schlußvertheilung erfolgen. 7250

Bei einer verfügbaren Masse von 1916,03 Mark sind nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Schlußverzeichnisse 35 M. bevorrechtigte und 14 086,35 M. Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen.

Rogasen, 30. Mai 1893.

Der Konkursverwalter

Jastrow.

Freiwilliger Verkauf.

Montag, den 5. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Lagerraum des Bahnspediteurs Herrn **Bick,** Gerberstraße Nr. 2

ein ganz neues Pianino

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 7288

Kosten, den 30. Mai 1893.

Fritz,

Gerichtsvollzieher.

Pferde-Verkauf.

Freitag, 2. Juni, Vorm. 10 Uhr, werden auf dem Stallhofe des neuen Trainkasernements bei **Bartholdshof** 2 ausrangirte Dienstpferde meistbietend verkauft.

Train-Bataillon 5.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Wohnhauses und Stallgebäudes auf dem Forstaufsehergehöft **Schoftaki**, Oberförsterei **Hundeshagen**, ausschließlich Werth und Anfuhr des Holzes und Titel Insgemein veranschlagt auf rund 13 923 Mark, sollen am 7075

Freitag, den 9. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, **Ritterstraße 18 hier,** öffentlich verdungen werden, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen und der Verdingungsanschlag für 4,50 Mark, die Zeichnungen für 8 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 26. Mai 1893.

Der Königliche Baurath.
Stocks.

Verkäufe • Verpachtungen

Vortheilhafte Capitalsanlage. 7243

Ein in dem gesündesten Stadttheil von Liegnitz belegenes **herrschaftliches Wohnhaus** von durchaus solider Bauart **soll**, weil die Besitzer nicht am Platze wohnen, mit bedeutendem Miethsüberschuß **verkauft werden.** Auch kann der angrenzende, etwa 1 Morgen große Garten, der später noch 4–5 Bauplätze liefert, mit erworben werden. Auskunft ertheilt der Kaufmann **Paul Wende, Liegnitz,** Bäckerstr. 12.

Ein Grundstück, worin seit 40 Jahren Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben, in bester Lage einer Stadt, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieser Ztg. 7239

Die Hausgrundstücke Schroda Nr. 202 und 313 will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Kriesel,
7193 Landgerichts-Sekretär in Bromberg.

Meine Töpferei

zu **Rostersdorf**, Kreis **Steinau,** Station **Raudten,** mit guter Kundschaft, vor 6 Jahren neu erbaut, ist nebst 13 Morgen Land inkl. Wiese wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen.
A. Schild, Töpfermeister, **Rostersdorf.** 7146

Wegen Familienangelegenheiten ist in Schrimm eine **Villa** mit Garten billig zu verkaufen. 7181
Adresse: **v. Moraczewska,** Schrimm.

Sichere Existenz!

Ein Grundstück mit 2 Läden, in der frequentesten Straße einer Kreisstadt gelegen, worin seit vielen Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben worden, ist veränderungshalber unter guten Bedingungen **sofort** billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Mietheertrag 1200 M. per anno. 7251
Nähere Auskunft ertheilt **J. M. Schulz,** Samter.

Ein **gut eingeführtes** [7277
Barbier- u. Friseurgeschäft
verbunden mit Zigarren- und Parfümerie-Handel, in einer Stadt von 20 Tausend Einwohnern, ist umstandsh. **sofort** billig zu verk. Näh. Ausk. erth.
R. Gerlach, Friseur.
Berlinerstraße 19. Posen.

Die
Obstnutzung
auf Dom. **Gortatowo** bei Schwersenz ist zu verpachten. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung. 7158

Thuringia,
Versicherungsgesellschaft in Erfurt. 7234

Grundkapital M. 9,000,000.
Prämieneinnahme im Jahre 1892: M. 7,462,464.
Reserven, einschließlich **Kapitalreserve: M. 29,382,939.**

Die Gesellschaft schließt zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen, wie Versicherungen gegen Reiseunfälle und Unfälle jeder Art ab. Unterzeichnete empfehlen sich für den Abschluß solcher Versicherungen, bei herannahender Erntezeit besonders auch für landwirthschaftliche Feuerversicherungen und sind zu jeder Auskunft gern bereit

Die General-Agentur: Gebr. Jablonski, Posen, Wronkerplatz 4|5.

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Juni 1893.

Hauptgewinne 7067

1 à M. 50,000, 1 à M. 20,000, 1 à M. 10,000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mark
ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden.

Original-Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, BERLIN W. Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin".

Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Schon am 3. Juni 1893
unwiderruflich Ziehung gr. der IV. Schneidemühler Pferde-

Lotterie

Hauptgew. i. W. v. **10 000, 6000, 3000, 1500 M.**

Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf. } zu haben bei **Jul. Hartw. Jessel,** Schlossstr., **Max Brann,** Jesuitenstrasse 5, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **Posen.**

6756

Schneidemühler Pferdelotterie.
Ziehg. bereits **Sonnabend,** 3. Juni **Loose à 1,00 M. 11 Loose 10 M.** Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. 6920
Freiburger Geldlottl. à 3,00 M., ½ Anth. 1,75, ¼ 1 M., ⁸/₄ verschiedene Numm. 4,75 M.
Hannoversche } Silberlotterie
Pommersche } à 1 M.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. empf.
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstraße 2.

Freitag, den 2. Juni,
bringe ich einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 7254
Viehlieferant Herrmann Schmidt.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

iebe's Sagradawein, 590

diese beliebte Essenz der **Cascara Sagrada** gegen Schwerverdaulichkeit, wird außer in ½-, 1/1-Fl. für längeren Gebrauch auch in Weinflaschen à 4,50 Mk. geliefert durch die **Apotheken. „Den echten"!** verlange.

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth



Der Gebrauch des **Apotheker Szitnick**'schen **Rheumatismuspflasters** hat mich in so **rascher** u. **gründlicher** Weise von meinen **jahrelangen** rheumatischen Leiden befreit, daß ich nicht umhin kann, dasselbe anderen Leidensgefährten auf das **Wärmste** zu empfehlen. 6923

Danzig. **A. Engelsdorf,** Geschäfts-Agent.

Dieses seit 15 Jahren bewährteste Mittel vorräthig in Rollen à 1 M. hier bei Herrn Apotheker **Meusel** (zum goldenen Löwen), in Kostrzyn u. s. w.

Bestes Dalmatiner
Insektenpulver,
sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.
Schwabenpulver
bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

In Flaschen à ca 100 gr M 1.—, à 250 gr M 2.—, à 700 gr M. 4.50 — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Imitirt Pergament-Papier
75 × 100 cm
pro Kilo 66 Pf. offerirt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
Wilhelmstraße 17.
6363

Miethls-Gesuche.

Parterre 2 schöne Stuben, Küche u. Corridor Preis 420 M. per 1. Mai zu verm. Näheres **Bergstraße 12b, part. r.** 5499

Zu vermiethen 5657
pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **part. 5 Zimmer, II. Etage 6 Zimm.** m. Balk., Badezimm. 2c., sowie gangbare Bäckerei, **Bergstraße 13** das **Restaurant** und große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r.

St. Martinstr. 61
ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als
Laden
zu vermiethen. 2974

Gut möbl. Vorderzimmer für 21 M. z. verm. **Ritterstr. 3 III rechts.** 7231

Ein schön möbl Zimmer Wilhelmplatz Nr. 5. H. III. 7281

---

2 möbl. Zimm., sep. Eing., sof. zu verm. Gr. Gerberstr. 3, II. r.

Eine Wohnung im II. Stock von 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Grabenstr. Nr. 4. 7268

---

1 Laden 7257
per Oktober Alter Markt 20 zu vermiethen.

Bäckerstraße 10 ist sofort ein möbl. Part.-Zimmer bill z. v.

---

1 g. möbl. 2fenstr. Z. m. sep. Eing. sof. z. v. Ritterstr. 3, III l.

Ein kl. möbl. Zimm. sof. z. v. St. Martin 55, II l. 7260

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing. z. v. 7261

Wohnung v. 8–9 **geräumigen** Zimmern zum 1. Oktbr. gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe an die Exped. d. Posener Zeitung unter A. B. 96. 7266

Berlin.

Ein im Zentrum Berlins belegener **heller, großer Laden** mit 2 großen Schaufenstern, in welchem seit 7 Jahren mit bestem Erfolge ein **Herren- und Knabengarderoben-Geschäft** detail betrieben wurde, **ist per 1. Oktbr. cr. zu vermiethen.** Preis p. a. M. 3500. — Weitere Auskunft ertheilt **Emil Neumann,** Berlin, Neue Friedrichstr. 76.

Stellen-Angebote.

Für eine **alte Lebens-verf.-Gef.** werden tüchtige **Acquisiteure u. Agenten** gesucht. Adr. **C. K. 100** postlagernd. 7105

Schaumweinkellerei I. Ranges sucht einen 7252
tüchtigen Vertreter.
Offerten unter **A. 120** befördert die Expedition d. Bl.

Platz-Inspector und **Vertreter in Posen** und an allen Orten der Provinz für Lebens-, Aussteuer- u. Militärdienst-Versicherung gesucht. Hohe Provision.
Emil Goy, Generalagent,
7284 St. Adalbertstr. Nr. 14.

Agenten,

welche die **Seifengeschäfte** und **Kolonialwaaren-Handlungen Posens** regelmäßig besuchen und gut eingeführt sind, werden gegen hohe Provision verlangt. Näheres **K. W. Berlin 52, postlagernd.** 7247

Zur **Stütze der Hausfrau** und Beaufsichtigung größ. Kinder wird ein in **Küche** und **Hauswirthschaft** durchaus tücht. geb. Frl. aus achtb. Hause p. 1. Juli für eine israel. Fam. gesucht. Off. mit Zeugn., Gehaltsanspr. und Photogr unter **O. L. 24** postlagernd Posen. 7279

Für mein neu zu etablirendes **Kurzwaar.-Engros-Geschäft** suche ich per 15 Juni od. 1. Juli cr. einen **tüchtigen jungen Mann,** welcher sich auch für die Reise qualifizirt. Offerten nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbittet 7244
Bromberg, Mai 1893.
S. Sultan, Kirchenstr. 11.

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in **Eßlingen** (Württ.). Probe-Nr. grat. ▬ Aufnahme offener Stellen kostenfrei. ▬ Bei 2 monatl. Abonn. Gratisinserat im **„Anzeiger für Stellen-Gesuche"**, **bis Stelle** gefunden. Näher. im Prosp.

Ein kautionsfähiger **Buffetier** gesucht. 7253
Meldungen Schloßstr. 4, I. Etage, bei **Jessel.**

Ein geb. jüd. Mädchen zu 3 Kind. u. z. Stütze d. Hausfr. w. z. 1. Juli c. ges. Off. postl. T. M. 99.

Ein junger Mann
aus einer Wein- oder Bier-Großhandlung, der mit den **Kellerarbeiten** vertraut ist, wird sofort verlangt. Adr. **F. G. 93** Exped. dies. Ztg. 7256

Ein in Küche u. Haus gewandt. **Mädch.** wird f. klein. jüd. Fam. z. Stütze d. Hausfr. gleich ges. Offert. M. K. postl. 7283

Ein **ehrl.** anst. Mädchen aus **guter Familie** findet als 7150
Verkäuferin
und zur **Unterst. d. Hausfrau** in meinem Hotel und Restaurationsgeschäft vom 1. Juli Stellung. Gute Behandl. und Familienanschluß zuges. Zu erfragen in der Exp. d. Pos. Ztg. unter **B. Buk.**

Stellen-Gesuche.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Heubuder Flundern, Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln
empfiehlt 7276
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Ein fast neuer
Hotelomnibus
ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bitte sich zu überzeugen!!
Hochfeine **Tafelbutter** hat täglich frisch 7262
E. v. Pruska,
Langestraße Nr. 12.

Dampfcaffee's,
täglich frisch, von 1,20 bis 2 M., besonders empfehle 7202
Carlsbad. Misch. 1,60,
f. Perlmocca 1,60.
Rudolph Chaym.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Matjes-Heringe,
hochfein in Qualität, offerirt
Rudolph Chaym.

Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße, 5
im Keller.

Hochrad 52"
sehr gut erhalten, für 175 M. zu verkaufen. Gefl. Offerten E. N 22 Exp. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.